Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 54 (1921-1922)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LIV. Jahrgang ▫ 10. Dezember 1921 N° 37 LIVe année ▫ 10 décembre 1921

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Erscheint jeden Samstag

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie Pratique"

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Schulweg 11.
Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser*, Bubenbergstrasse 5, Bern, Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts. Ausland 40 Cts. Reklamen Fr. 1.—.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli,* maître au progymnase, Delémont.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace: 30 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Eine wichtige Aufgabe der Jugendfürsorge. - «Lehrerkarikaturen». — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Une contribution à l'enseignement de l'histoire et de la géographie de la Vallée de Delémont. — Une visite de commission d'école. — Boycott et interpellation Boinay. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du secrétariat. — Bücherbesprechungen. — Bibliographie.

VEREINSCHRONIK

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. *Vortragskurs für Psychanalyse* (Leiter Dr. Jung). Vierter und letzter Vortrag vor Neujahr: *Psychologische Typen,* Dienstag den 13. Dezember, nachmittags 5¼ Uhr, im Singsaale Monbijou.
Der pädagogische Ausschuss.

Sektion Laupen des B. L. V. *Versammlung* im Schulhaus Laupen Donnerstag den 15. Dezember 1921, nachmittags 2 Uhr. *Traktanden:* 1. Vortrag über Göthe (Sekundarlehrer Vögeli, Neuenegg); 2. Abschiedsfeier für Frl. v. Känel. 3. Geschäftliches.

Sektion Ober-Simmental des B. L. V. *Versammlung* im Primarschulhaus in Zweisimmen Samstag 17. Dezember, vormittags 9½ Uhr. *Traktanden:* 1. Bericht über die Delegiertenversammlung. 2. Vorstandswahlen. 3. Weltanschauung und Körperkultur, Vortrag von *A. Bigler,* Lenk.
Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Sektion Ober-Emmental des B. L. V. *Sektionsversammlung* Samstag den 17. Dezember, vormittags 8¾ Uhr, im Sekundarschulhaus in Langnau. *Traktanden:* 1. Protokoll. 2. Vortrag von Hrn. Dr. *Kilchenmann,* Seminarlehrer in Bern: Zur Durchführung der neuen Unterrichtspläne (Diskussion). 3. Mutationen. 4. Gemeinsames Mittagessen mit anschliessender Feier für die vom Lehramt zurücktretenden Mitglieder im *Hotel Bahnhof.* Musikalische Darbietung von Herrn Sekundarlehrer Roos, Zollbrück.
Gesangbücher mitbringen! *Der Vorstand.*

Section de Moutier du B. L. V. Les membres de la section du district de Moutier sont convoqués en assemblée ordinaire pour le *samedi 17 décembre, à 10½ heures,* au collège de Court pour discuter les tractanda suivants: 1° Appel. 2° Lecture du protocole. 3° Nommer un membre du comité de district en remplacement de M. Reusser, inspecteur. 4° Rapport sur le développement de l'élocution par M. G. Périnat. 5° Rapport des délégués à la dernière assemblée du B. L. V. 6° Conférence avec projections de M. Dr. Nicolas, de Berne, avec la bienveillante autorisation du Hochschulverein. Sujet: Michel-Ange. 7° Divers et imprévu. Le comité compte sur une très nombreuse participation. Les collègues désirant prendre par au dîner, *voudront bien s'inscrire jusqu'au mardi soir 13 décembre, auprès de M. E. Farron, instituteur à Tavannes.*
Le comité.

Lehrerturnverein Bern u. Umgebung. Freitag den 9. Dezember, nachmittags 4½—6 Uhr: Spielriege (Vorübungen, Fahnenschwingen, Korbball); Samstag den 10. Dezember, nachm. 3¼—4½ Uhr: Männerriege (Freiübungen, Mädchenturnen, Spiel). Turnhalle Spitalacker.

Lehrergesangverein Bern. *Uebung* Samstag den 10. Dezember, nachmittags 4¼ Uhr (Damen 3¾ Uhr), im Uebungssaal des Kasino. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Seeländischer Lehrergesangverein, Sektion Lyss. *Gesamtübung* mit Sektion Biel Samstag den 10. Dezember, nachmittags 1¼ Uhr, in der Kirche in Lyss. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen. *Gesamtübung* Sonntag den 11. Dezember, nachmittags 1½ Uhr, im Sekundarschulhaus in Grosshöchstetten.
Vollzähliges Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Spielriege Burgdorf und Umgebung. Montag den 12. Dezember, nachmittags punkt 4½ Uhr, Korbball in der alten Turnhalle (neben Waisenhaus). Wir erwarten noch weitern Zuzug von Kolleginnen und Kollegen.
Mit Turnergruss! *Der Vorstand.*

Porrentruy. *Chœur mixte:* Répétition générale le jeudi 15 décembre, à 3 heures après-midi, au Faucon. Se munir du recueil « La Veillée ». Les nouvelles partitions seront envoyées à tous les membres, si nous les recevons à temps. *Le comité.*

Lehrerturnverein Oberaargau. Freitag den 16. Dezember, nachmittags 4 Uhr, in der Turnhalle Langenthal. Lektion *Mädchenturnen.* Nachher *Hauptversammlung* in der Schützenstube (Linde I. Stock). Zu zahlreicher Beteiligung ladet freundlich ein *Der Vorstand.*

Eine wichtige Aufgabe der Jugendfürsorge.

(Schluss.)

B. Vorschläge für die Lösung der Aufgaben im Kanton Bern.

Bei aller Berücksichtigung der soeben aufgestellten Grundsätze für die Organisation der Berufsberatung wird es sich in unserm Kanton vor allem darum handeln, das Vorhandene auszubauen. Dabei wird man sich vor allem an das *Lehrlingswesen* halten müssen, dessen Erweiterung in dieser Richtung von Gesetzes wegen nicht nur möglich, sondern zum Teil schon vorgesehen ist. Meiner Ansicht nach ist es gegenwärtig der weitaus am besten vorbereitete Boden für den Ausbau der Berufsberatung.

Es ist wohl verfrüht, jetzt schon Vorschläge für das Vorgehen im einzelnen zu machen. Das wird gründliche und eingehende Besprechungen in den beteiligten Kreisen erfordern. Ich kann es mir aber nicht versagen, wenigstens auf drei Aufgaben hinzuweisen, deren Lösung so rasch als möglich in Angriff genommen werden sollte und könnte. Ob der Anstoss dazu von den zuständigen Behörden oder aus dem Volke heraus kommt, ist belanglos, wenn er nur kommt. Es handelt sich um folgende Punkte:

1. Gewinnung von Vertrauensleuten oder Schaffung von Berufsämtern in allen grösseren Ortschaften;
2. Schaffung der Einheitlichkeit und Uebersichtlichkeit in der Lehrstellenvermittlung;
3. Ausbau des Stipendienwesens.

Dazu noch einige Bemerkungen:

1. Für die Lösung der Gesamtaufgabe der Berufsberatung genügen die Lehrlingskommissionen in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung nicht. Sie müssen ergänzt werden durch besondere *Berufsberatungsstellen in allen grösseren Ortschaften.* Für den Anfang wird man sich damit begnügen können und müssen, dass besonders geeignete Persönlichkeiten als *Vertrauensleute* bestimmt werden. Es können dies Mitglieder der Lehrlingskommissionen, Pfarrer oder Lehrer sein, oder überhaupt Männer und Frauen, die in gemeinnützigen Vereinen oder sonst irgendwie auf dem Gebiete der Erziehung oder der Jugendfürsorge tätig sind. Jedenfalls aber müssen es wirklich *Vertrauensleute* sein, d. h. sie müssen das Vertrauen der Bevölkerung besitzen, und deshalb muss ihre Wahl auf dem Boden der Gemeinde vorgenommen werden. Die ganze Organisation muss überhaupt *aus dem Volke selbst herauswachsen;* der Staat soll nur anspornen, fördern. Die Gemeinden könnten die Organisation auch den vorhandenen gemeinnützigen Vereinen übertragen.

Die Lehrlingskommissionen selbst würden ihre Funktionen wie bisher ausüben. Eine Ausdehnung ihrer Tätigkeit könnte oder müsste aber in dem Sinne erfolgen, dass sie gewissermassen die *Bezirksberufsämter* bilden würden. Sie stünden den Vertrauensleuten und Gemeindeberufsämtern jederzeit mit Rat und Tat bei und beriefen sie zu Besprechungen und Instruktionskursen ein. Sie wären durch die Verbindung mit dem noch zu schaffenden kantonalen Berufsamt über den Lehrstellenmarkt und über die wirtschaftlichen Verhältnisse stets genau orientiert. Sie würden mit Hülfe der Vertrauensleute ein ganz genaues und zuverlässiges Verzeichnis sowohl der empfehlenswerten als der nicht empfehlenswerten Lehrstellen, Versorgungsplätze und Arbeitsstellen ausarbeiten u. s. w. Das bisherige von der Direktion des Innern herausgegebene Verzeichnis der Lehrlingskommissionen müsste ergänzt werden durch das Verzeichnis der Vertrauensleute in den einzelnen Gemeinden, damit diese auch unter sich direkt verkehren könnten, z. B. um Erkundigungen einzuziehen und Lehrlinge zu plazieren u. s. w.

Wenn die Amtsbezirke als zu kleine Gebiete für die Zentralisation der Berufsberatung beurteilt würden, so könnte die Zusammenfassung in den einzelnen *Landesteilen* geschehen und dann die Lehrlingsprüfungskommission oder irgendwelche anderen Instanzen mit der Arbeit betraut werden.

2. Die Schaffung der Einheitlichkeit und der Uebersicht auf dem *Lehrstellenmarkt* ist auch eine dringliche Aufgabe. Wohl besteht seit 1909 eine von der Handels- und Gewerbekammer eingerichtete und durchgeführte *amtliche Lehrstellenvermittlung* mit monatlicher Veröffentlichung der angemeldeten Stellen und Bewerber. Soll diese Lehrstellenvermittlung aber ihren Zweck erreichen, so muss sie ausgebaut werden. Die direkte Vermittlung von Lehrstellen könnte vollständig aufgegeben und den verschiedenen Berufsberatungsstellen im Kanton herum übertragen werden. Denn bei keiner andern Stellenvermittlung ist der persönliche Kontakt mit den Bewerbern in dem Masse Bedingung für den Erfolg wie bei der Vermittlung von Lehrstellen. Und diese persönliche Fühlungnahme ist nur den lokalen Berufsberatungsstellen möglich. Dagegen könnte von der Handels- und Gewerbekammer aus die Veröffentlichung der diesen lokalen Stellen angemeldeten Bewerber erfolgen und zwar umfassender und in kürzern Intervallen — vielleicht jede Woche —, als es bis jetzt geschieht.

3. Eine andere wichtige Aufgabe ist ferner der Ausbau des *Stipendienwesens* und das Ausfindig- und Fliessenmachen sämtlicher Quellen auf diesem Gebiete. Durch einen Lehrgeldbeitrag könnte manchem jungen Menschen der Lebensweg geebnet und dadurch verhütet werden, dass später durch ihn Armenunterstützungen oder im schlimmsten Falle Gerichts- und Strafvollziehungskosten verursacht werden.

Zur Illustration führe ich einige Zahlen an: Laut Voranschlag für das Jahr 1921 sind im *Kanton Bern* für *Stipendien* folgende Summen vorgesehen:

Gewerbliche Stipendien	Fr. 12,000
Stipendien an die Mittelschulen . .	» 17,000
Technikum Burgdorf	» 4,000

Technikum Biel	Fr. 2,100
Landwirtschaftliche Stipendien im ganzen.	» 21,680

Für die *Armenpflege* ohne die Kosten für die Verwaltung und die Anstalten, also nur an Beiträgen an dauernd und vorübergehend Unterstützte sind vorgesehen . . . . Fr. 4,250,000

Davon für Berufstipendien . . .	» 40,000
Für *Gefängnisse und Strafanstalten* sind vorgesehen . . .	» 457,830

Aus der Gemeinderechnung für die *Stadt Bern* für das Jahr 1919 entnehme ich folgende Zahlen:

Reinausgaben für die Gewerbeschule	Fr. 80,443
Reinausgaben für die Lehrwerkstätten.	» 85,936
Reinausgaben für das Armenwesen	» 1,338,787
Davon für Berufstipendien . . .	» 38,312

Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. Vergleicht man sie miteinander, so drängt sich einem die Ueberzeugung auf, dass durch eine Vermehrung auf der einen Seite sicher eine Verminderung auf der anderen erfolgen würde.

C. Massnahmen und Bestrebungen auf eidgenössischem Gebiete.

Anerkennenswerte und ungemein wertvolle Arbeit leistet hier der aus dem Verband der Lehrlingspatronate herausgewachsene *schweizerische Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge.* (Präsident Eggermann in Genf, Sekretär Otto Stocker, Berufsberater in Basel.) Gerade gegenwärtig entwickelt sich seine Tätigkeit in erfreulichem Masse. Er gewinnt immer grösseren Einfluss und interessiert immer weitere Kreise für sein Arbeitsgebiet. Er ist sicher geeignet, auf dem gesamten Gebiete der Schweiz in absehbarer Zeit ein Schaffen nach einheitlichen und umfassenden Gesichtspunkten zustande zu bringen, denn gerade im Hinblick auf die volkswirtschaftliche Aufgabe der Berufsberatung muss von Anfang an aller Zersplitterung der Kräfte und der Mittel gewehrt werden. Die Berufsberatung darf auch hier weder eine Sache der Konfessionen, noch der Sprache, noch einzelner Berufsgruppen, noch der Geschlechter sein. Die Absichten zur Schaffung eines *schweizerischen Frauenberufsamtes*, eines katholischen *Berufsberaterverbandes u. s. w. können* nur dann begrüsst werden, wenn von Anfang an auch an eine ganz enge organische Verbindung und ein inniges Zusammenarbeiten mit der hoffentlich bald zustande kommenden schweizerischen Zentralstelle für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge gedacht wird.

Nach Inkrafttreten des *eidgenössischen Lehrlingsgesetzes* wird sich das eidgenössische Arbeitsamt wohl eine besondere Abteilung für das Lehrlingswesen im besonderen und für Berufsfragen im allgemeinen angliedern, der die wichtigen Aufgaben der Erforschung der Arbeitsverhältnisse und der Verarbeitung des berufskundlichen Materials zufallen würden. Dadurch könnten dann auch die Bestrebungen des schweizerischen Verbandes für die Schaffung einer Zentralstelle in Erfüllung gehen.

Zum Schluss komme ich wieder zurück auf die diesjährige Sammlung der Stiftung *Pro Juventute.* Sie soll der Fürsorge für die schulentlassene Jugend zugute kommen. Die erste und wichtigste Fürsorge für einen jungen Menschen besteht aber darin, dass man ihm hilft, an den rechten Platz zu kommen, etwas Rechtes zu werden. Es ist meine Ueberzeugung, dass diese Erkenntnis zum guten Erfolg der Sammlung beitragen wird, und es ist zu hoffen, dass ein Teil des Ertrages von den einzelnen Bezirken für die Berufsberatung bestimmt wird. Es dürften dabei natürlich nicht nur die schon vorhandenen Einrichtungen berücksichtigt werden, sondern das Geld wäre vor allem dazu zu verwenden, den Vertrauensleuten und Berufsberatungsstellen in den einzelnen Ortschaften die Mittel zum Beginn und zur Erweiterung ihrer Tätigkeit zu verschaffen. Sicher würde diese dann auch von den Gemeindebehörden mit Beiträgen unterstützt.

Die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen wir gegenwärtig leiden, verlangen gebieterisch Massnahmen zur beruflichen Ertüchtigung, zur körperlichen, geistigen und sittlichen Festigung unserer Jugend. Möge die Sammlung Pro Juventute die Grundlage schaffen für zielbewusste und erfolgreiche Arbeit auf diesem Gebiete.

F. Stingelin.

„Lehrerkarikaturen".

Unter diesem Titel hat in Nr. 33 und 34 des Berner Schulblattes ein Kritikus meine Artikel in Nr. 40 und 45 der Schweizer. Reformblätter in einer Art angegriffen, die mich zur Berichtigung und Verteidigung zwingt.

In erster Linie muss ich bemerken, dass es nicht 30 Jahre her sind, wie der Kritikus X blindlings mutmasst, sondern volle 43 Jahre, da die geschilderten Episoden sich ereignet haben. Sodann ist meine Darstellung kein Zerrbild und keine Flunkerei, sondern absolute Richtigkeit, exakte Realistik. Gerade so war unser Lehrer. Er war kein „Tölpel", wie ihn der Herr X zu nennen beliebt, sondern einfach ein schlauer, aber ziemlich unwissender Mensch. Es war nicht seine Schuld, dass er so war, sondern die Schuld der Verhältnisse. Eines Taglöhners Kind hatte er in einem kleinen Rheintalerdörfchen in sieben Jahren bloss während des Winters eine sogenannte Halbjahrschule besuchen können. Im Sommer half er der Mutter auf dem Pflanzplatz oder hausierte mit Gemüse und Obst im Appenzellerland. Von dieser Tätigkeit her rührte wohl seine geschäftliche Findigkeit. Dann war er Knecht, Taglöhner und Hausierer bis zu seinem 18. Jahre. Ein hoher Gönner ermöglichte ihm den Eintritt ins Lehrerseminar Kreuzlingen, wo damals Wehrli, ein Schüler Pestalozzis, Direktor war. Ein st. gallisches Lehrerseminar bestand damals noch nicht,

sondern wurde erst 1856 gegründet; ein Erziehungsdepartement besitzt St. Gallen sogar erst seit 1862. Die Seminarzeit betrug in Kreuzlingen damals bloss zwei Jahre. Der aus dem Seminar austretende junge Lehrer übernahm eine Schulstelle im Appenzellerland, das noch sehr geringe Anforderungen an die Lehrerbildung stellte. Später kam er, es war in den 60er Jahren, durch Protektion und hauptsächlich, weil er „Burger" war, als Lehrer in meine Heimatgemeinde und erhielt eine st. gallische Lehrbewilligung. Er hatte, kaum aus dem Seminar ausgetreten, geheiratet und des Lebens Not und Sorge trieb ihn als Vater einer grossen Familie dazu an, seine erbärmlichen Einkünfte als Lehrer durch geschäftliche Unternehmungen verschiedener Art zu verbessern. Das hat ihm übrigens niemand verargt, sondern jedermann musste dies begreifen und auch achten. Allein dadurch war es ihm unmöglich, die Lücken seines Wissens auszufüllen durch Selbststudium. Ihm fehlte Zeit und Kraft dazu. Er blieb auf der Bildungsstufe stehen, die er in einem allzu kurzen Schul- und Seminarbesuch sich errungen hatte. Das war sein Unstern und die Quelle von viel Unangenehmem für ihn und seine Schule und seine Schüler.

So etwas war damals im Schulbetrieb noch möglich. Glücklicherweise sind jetzt bessere Zustände geschaffen. Dafür wollen wir dankbar sein. Eine Herabsetzung des Lehrerstandes liegt mir, der ich durch Jahrzehnte mit der Schule eng verbunden war und allzeit für geistige und ökonomische Hebung des Lehrerstandes tapfer eingestanden bin, durchaus fern. Ich bitte, nicht *mehr* in meine Artikel hineinzulegen, als sie sagen wollen. Die Geschichte von den „Diamanten von reinem Wasser" ist tatsächlich passiert, wie ich sie erzählt habe, auch das verunglückte Chemieexperiment, überhaupt alles, was ich in den zwei angegriffenen Artikeln schrieb. Auch das Zigarrenetui ist nicht erfunden. Unser Lehrer hat sogar den Tabak selbst gebaut und die Zigarren selber gewickelt.

Dass Landbuben „Sackmesser mit Sägen dran" mit Leichtigkeit auftreiben können, wird jeder begreifen, der ländliche Verhältnisse kennt. Dass man die Bohnen nicht im Herbst pflanzt, wusste ich sehr gut schon vor mehr als fünfzig Jahren. Dass der Lehrer die Bohnenstecken nicht mit „nach Hause" nahm, um sie zu „spitzen", kam einfach daher, weil er in seiner engen Lehrerwohnung, die in einem schmalen Gässchen unseres Städtchens lag, keinen Platz dafür hatte. Und dann spitzen die Rheintaler die Bohnenstangen nicht wie die Berner. Sowenig sie die tausende von Rebstecken, die jedes Frühjahr frisch gespitzt werden müssen, „mit nach Hause" nehmen, so wenig tun sie es mit den Bohnenruten. Sie fassen den Stecken an Ort und Stelle, halten ihn mit der linken Hand senkrecht fest und mit scharfem Gertel führen sie mit der Rechten einige sichere Schläge bis eine scharfe, vierkantige Spitze hergestellt ist, die viel besser im Boden sitzt, als eine kegelförmige. Die Stange wird sodann mit dem Stosseisen, einem starken Haken, der am rechten Fussknöchel angeschnallt ist, in den Boden fest eingerammt, so dass sie dem wildesten Föhnsturm standhält. Wer über den Winter daheim keinen Platz hat für seine Bohnenstangen, legt sie auf dem Pflanzplatz über kreuzweis in den Boden eingeschlagene Pfähle und deckt ein paar Bretter darüber. Die falschen Voraussetzungen des Kritikers, mit denen er mich lächerlich zu machen sucht, fallen daher alle in sich selbst zusammen.

Der Kritikus sagt auch, dass man von den Pfarrern ähnliches schreiben könnte, wie von meinen „Helden". Gewiss, dies geschah auch und geschieht heute noch. Von Gotthelfs Vikari in „Ane Bäbi Jowäger", von C. F. Meyers „Der Schuss von der Kanzel", von Ottilie Wildermuths „Pfarrhausschilderungen" an, bis herab auf Widmann und die allermodernsten Schriftsteller ist dies in reichstem Mass geschehen. Aber wir Pfarrer haben nie geargwöhnt, dass diese Geschichten unserer Standesehre schaden, oder dass das Volk falsche Schlüsse ziehe und nun alle Pfarrer in denselben Tiegel werfe. Wir wissen ganz gut, dass es auch unter uns allerlei seltsame Originale und Käuze gibt und wenn dies mit Humor und scharfer Beobachtungsgabe geschildert wird, können wir sogar darüber lachen und uns freuen. Honny soit qui mal y pense.

Dass auch ich in die Reformblätter hie und da ein wenig Humor hineintrage, nimmt mir der Kritikus furchtbar übel. Ich aber denke dabei an ein Wort Luthers: „Wer einen Menschen nur einmal im Jahr zu einem fröhlichen Lachen bringt, der hat eine gute, menschenfreundliche Tat getan." Dass die zwei Artikel vielen Lesern herzliche Freude machten, beweisen mir eine Reihe von freundlichen Zuschriften, sogar aus Lehrerkreisen.

Dass diese Artikel den Kritikus geärgert haben, bedaure ich, aber es ist nicht meine Schuld. Ich will gut zu machen suchen dadurch, dass ich gelegentlich auch einmal von einem Pfarrer etwas Lustiges erzähle, — sofern der Herr Kritikus den Schleier lüftet, den er über sein geheimnisvolles X gelegt hat und mir offen seinen Namen nennt, wie dies ein rechter Mann, der durch die Presse persönlich angreift, anstandshalber tut.

Es ist eine schöne Sache um das Standesbewusstsein. Auch ich halte es hoch. Aber wenn das Standesbewusstsein zur Ueberempfindlichkeit, ja zum Unfehlbarkeitsdünkel ausartet, schadet man dem eigenen Stand viel. Die wahren Freunde einer Sache sind immer jene, die der Wahrheit überall die Ehre geben und sie mutig anerkennen.

R. Schedler, Pfr.

Anmerkung der Redaktion. Unser Einsender X verzichtet darauf, die vorstehende Entgegnung ausführlich zu beantworten, und so trete ich in die Lücke, was ich umso eher tun darf, als ich in Nr. 34 in der gleichen Angelegenheit auch schon

das Wort ergriffen habe und weil ich die Ansicht des Kollegen X grundsätzlich teile.

Der Herr Pfarrer hat eine recht lange Antwort gegeben, geht aber leider um die Hauptsache herum. Nicht *das* ist wesentlich, ob jedes Detail der Schilderung auf wirklicher Tatsache beruhe oder ob die dichterische Schaffensfreude hier oder dort etwas dicke Farben aufgetragen habe. Was wir Lehrer nicht verstehen können ist, dass ein Pfarrer einen seiner früheren Lehrer in dieser Weise lächerlich macht. Nun liegen ja allerdings diese humoristischen Ereignisse, wie wir heute vernehmen, schon mehr als 40 Jahre zurück, und der alte Lehrer war, wie uns jetzt gesagt wird, nicht selber schuld, dass seine Bildung keine bessere war und dass seine Schüler, deren Wissen scheints schon damals das seinige weit überstrahlte, sich über ihn lustig machen konnten. Aber wird dadurch der ehemalige Schüler entschuldigt? Hätten nicht gerade diese Umstände den Verfasser davon abhalten sollen, den einstigen Lehrer zum Gegenstand des Spottes zu machen? Wenigstens aber hätte der Humorist diese Tatsachen verwerten sollen; dann wäre es ihm vielleicht gelungen, seine Leser unter Tränen lächeln zu machen. Doch ist diese Kunst allerdings etwas schwieriger; bei Gotthelfs Peter Käser kann man sehen, was ich meine, oder man kann es auch finden in dem bescheidenen Büchlein „Kallix" von Fritz Müller. Das ist Humor, der niemanden verletzen kann. Aber Humor ohne Liebe ist Spott.

„Glücklicherweise sind jetzt bessere Zustände geschaffen; dafür wollen wir danken," heisst es in der Antwort. Aber wer hat diese besseren Zustände geschaffen? Die Lehrerschaft musste selber in jahrzehntelangem Ringen sich bessere Bildung, bessere Besoldung, bessere Behandlung und grössere Unabhängigkeit erkämpfen. Wem soll sie dafür danken? Jedenfalls denjenigen frühern Kollegen, die in selbstloser Arbeit die besten Jahre ihres Lebens in den Dienst des Lehrerstandes gestellt haben, die hundertfache Anfechtung erlitten und doch treu ausgehalten haben. Es mag mancher darunter gewesen sein, dessen Wissen ein recht lückenhaftes war, und der eine oder andere hat vielleicht nicht genau gewusst, was Diamanten sind; es wird ihm wohl nie einer zu Gesicht gekommen sein. Ein gutes Jahrhundert lang war der arme Dorfschulmeister der Gegenstand des Spottes; seine Armut, seine Unwissenheit sind unzähligemal mit und ohne Humor in Poesie und Prosa geschildert worden. Wenn nun die heutige Lehrerschaft, die vielleicht nicht mehr so ganz bodenlos ungebildet ist und die auch nicht mehr mit jedem Hungerlöhnchen zufrieden ist, wenig Freude daran hat, wenn auch heute noch sehr überflüssigerweise diese Geister zitiert werden sollen, so ist das nicht „Ueberempfindlichkeit und Unfehlbarkeitsdünkel" sondern berechtigte Notwehr. Wenn nun ein Pfarrer dafür vielleicht nicht volles Verständnis hat, so begreife ich das ohne weiteres und trage es ihm nicht nach. Denn die Geistlichkeit hat recht frühzeitig dafür gesorgt, dass sie nicht allzusehr in den Schatten gestellt wurde. Und sie hat recht daran getan. — Ob nun infolge dessen die Herren Geistlichen wirklich so wenig empfindlich mehr sind, dass sie darüber lachen und sich freuen, wenn Angehörige ihres Standes mit mehr oder weniger Humor lächerlich gemacht werden, kann ich nicht endgültig entscheiden. Verschiedene Beobachtungen, die ich in dieser Beziehung etwa gemacht, sprechen eher dagegen und die angeführten Namen von Schriftstellern beweisen wenig. Der Vikar in Gotthelfs Anne Bäbi ist gar kein Pfarrer, sondern eben nur ein Vikar und bildet in seinem zelotischen Uebereifer das Gegenstück zu dem menschenfreundlichen Pfarrer. Den Widmann haben die Pfarrherren nicht besonders geliebt und wenn ich recht berichtet bin, so war an seinem Weggang von der Stelle eines Schuldirektors die Theologie nicht ganz unschuldig. Dass sich seinerzeit gewisse Pfarrherren nur sehr mässig freuten über die Schilderung, die Gottfried Keller im „Verlornen Lachen" von einem ihrer Amtsgenossen machte, ist bekannt. Wir sind also wohl in Sachen Empfindlichkeit allzumal Sünder.

Wenn es nun Herr Pfarrer Sch. nach Luthers Wort als menschenfreundliche Tat betrachtet, die Leser der Reformblätter zum Lachen zu bringen, so nehme ich ihm das gar nicht so furchtbar übel. Doch darf dabei nicht ausser acht gelassen werden, dass, wenn dieses Lachen nur hervorgrufen werden kann auf Kosten eines andern, sich dann niemand verwundern darf, wenn dieser andere sich zur Wehre setzt. Ich glaube aber wirklich, ohne damit irgend jemanden einen Rat erteilen zu wollen, dass man den alten Lehrer nun schlafen lassen könnte. Es ist ihm im Leben ja jedenfalls hart genug gegangen, so dass ihm die Ruhe wohl zu gönnen ist. Damit betrachte ich auch den Zwischenfall Schulblatt-Reformblatt als erledigt und lege verschiedene Zuschriften, teils recht gepfefferter Art, die mir zur Unterstützung des X zugekommen sind, auf die Seite.

E. Z.

AUS DEN SEKTIONEN

Tagung des Landesteilverbandes Oberland-West des B. L. V. (26. Nov). « Die Seele ist der einzige Besitz des Menschen » (G. Küffer). War es nicht wie ein grosser Feierabend, der uns versammelte im Saale des Terminus und dann im Kirchlein zu Spiez? Von ihren Bergen herunter stiegen die von Saanen und die von der Simme, sie kamen aus den freundlichen Geländen des Frutigtals und der niedern Simme, und es kam das gewichtige Thun, einmal sich zusammenzufinden mit denen aus den Bergen. Denn einer der Besten unseres Volkes wollte zu uns reden. Wer kennte nicht *Joseph Reinhart,* den Sänger der « Liedli ab em Land », den gemütvollen Erzähler aus den « Waldvogelzyte », den Dichter der Heimat!

Er sprach zu uns über *Feierabendkultur*. Wir sind im Begriff, unser Bestes, unser Einziges, unsere Seele zu verlieren. In der nervenzermürbenden Jagd nach äusserem Gewinn, nach materiellem Gut, in dem Streben nach Wissen und Reichtum und Macht haben wir unsere Seele vergessen. Viele von uns haben keinen Feierabend, keinen Sonntag mehr. Sie kennen nur den Werktag mit den zerarbeiteten Händen und der gefurchten Stirn.

Und wo wir doch einen Feierabend noch haben, wie oft verbringen wir ihn in dumpfer Wirtstube, in einem Verein, der doch so oft nur nach äusserem Erfolge ringt, mit seinen Leistungen «glänzen» will und die Seele arm und leer beiseite stehen lässt. Da läuft man in den Kino und bringt nichts mit heim als Unruhe in der Seele und ein förmliches Lechzen nach noch mehr bunten, grellen Bildern und was die Sinne kitzelt, nach noch mehr Sensation. Man hat weder hier noch dort den Frieden der Seele gefunden.

Lasst uns Wandel schaffen in diesen Dingen! Gebt der Seele wieder ihr altes Recht! Lasst uns wieder die alten schönen Lieder singen, nicht um zu glänzen, sondern uns zur stillen Freude, lehrt uns die alten Spiele wieder, wie das Volk sie spielte unter der Linde des Dorfes und — ja, gebt uns auch die alten, schönen Tänze wieder!

Und dann möge uns diese veredelte volkstümliche Geselligkeit auch wieder zurückführen zum Feierabend in der Familie, die ja doch die Quelle aller gesunden Volkskraft ist. Dort wollen wir den schönsten Abend feiern, wollen singen, wollen spielen aus einem guten Buche uns etwas lesen und vor allem erzählen, viel mehr erzählen wollen wir wieder. Der Grossatt weiss noch seine Geschichten von den Männlein im Bergwald, von den Lichtern im Rohr, und der Götti weiss, wie es damals war, als der Schlundbach über die Wiesen trat, und wie er einmal die Wildenten jagen ging. Das wollen wir hören; denn es ist die Heimat, die zu uns redet.

Und wir wollen der Musik unsere Herzen auftun. Wie war das feierlich in dem stimmungsvollen Kirchlein zu Spiez, als die Töne unserer grossen Meister *Mozart* und *Haydn* den Raum erfüllten! Waren wir da nicht alle einmal für kurze Stunden gut? Gingen uns nicht die Herzen auf bei dem Gedanken, dass wir alle uns eigentlich viel, viel näher stehen, als wir oft zugeben wollen? Fühlten wir nicht, dass die Menschen im Grunde gar nicht so schlimm sind, wie wir oft glauben, nur unglücklich manchmal und sehr schwach und wohl auch krank? Ob wir uns gebildet nennen oder nicht, ob wir geistig reich sind oder arm — Musik ist eine Macht, der wohl keine Seele ganz verschlossen bleibt.

So ist uns unsere Tagung in Spiez zu einem Feiertag geworden. — Abends fuhren die Züge nach Nord und West und Süden, aber ich meine, es trug jeder seine kleine Fracht an stiller Freude und Frieden — ein bischen Frieden mit sich fort.

M. L.

VERSCHIEDENES

Zur Aufführung des „Deutschen Requiems" von J. Brahms durch den Lehrergesangverein Konolfingen am 18. Dezember 1921 in Biglen.

Von *E. Vogel-Moser* in Oberdiessbach.

Als die Grippe durchs Land zog und auch unter den Mitgliedern des L. G. V. K. sich ihre Opfer auserlas, da wurde an einer Sitzung des Vorstandes eine Gedächtnisfeier für unsere lieben Verstorbenen angeregt, und die Besprechung gipfelte in dem kühnen Beschluss: Wir ehren unsere Toten durch eine Aufführung des erhabenen Werkes von Brahms, über welches von Hanslik der Ausspruch gefällt worden: «Seit Bach's H-moll Messe und Beethovens Missa solemnis ist nichts geschrieben worden, was auf diesem Gebiete sich neben Brahms «Deutsches Requiem» zu stellen vermag.» Somit wäre die Auswahl des Werkes, welche wir wieder unserem, um die Verbreitung klassischer Musik auf dem Lande so hochverdienten Direktor, Herrn E. Schweingruber, zu verdanken haben, als eine vorzügliche zu bezeichnen und man wird ihm im Amte Konolfingen Dank wissen, dass zum Genusse eines solchen Werkes wieder Gelegenheit geboten wird. Namentlich möchten wir die Kollegenschaft, welche nicht aktiv mitwirken kann, aufmuntern, soviel als möglich die mit sehr grossen Kosten verbundene Aufführung mit ihrem Besuche zu unterstützen und sie freundlich bitten, für dieselbe auch unter ihrem Publikum in empfehlendem Sinne zu wirken. Im Nachfolgenden sei versucht, eine kurze Einführung in das Werk zu geben, um einem ausgesprochenen Wunsche Rechnung zu tragen und um etwas beizutragen zum bessern Verständnis der bevorstehenden Aufführung.

Das Wort «Requiem» bedeutet im gewöhnlichen einen Bestandteil der katholischen Liturgie, eine Totenmesse. Das «Deutsche Requiem» von Brahms ist kein eigentliches Requiem, sondern nur eine, an die Vergänglichkeit des Irdischen erinnernde, auf Bibelworte aufgebaute Trauermusik ergreifendster Art. Das Leiden und der Tod Robert Schumanns hatten Brahms, als er noch ein Jüngling war, die ersten Eingebungen dazu gegeben, da er zum ersten Male die Schrecken, aber auch jene erlösende Macht des Todes empfand. Später weihte er es dem Andenken seiner entschlafenen Mutter. Unter den vielen Requiemen, welche die Musikliteratur aufweist, geht das Brahms'sche ureigene Wege. Brahms, der stets nach unmittelbarem Leben in der Kunst strebte, konnte sich mit dem Jahrhunderte alten, durch die Gewohnheit abgeschliffenen lateinischen Texte des Requiems nicht mehr zufrieden geben. Das oben erwähnte tiefe Erlebnis, das ihn zum Schaffen seines Requiems trieb, forderte einen Text, aus welchem seine Musik wie aus keim- und wachstumskräftigem Erdreich heraus erblühen konnte. So schuf er

sich gewissermassen seinen eigenen Requiems-Text: meistens Stellen aus den Weissagungen und Verheissungen des Alten Testamentes. aus den Psalmen und den Büchern der Propheten, sowie aus dem Neuen Testament, von den kernhaftesten Stellen, welche mit ursprünglicher Gewalt auf uns einwirken, unsere Seele zu heller Begeisterung auflodernd aufs tiefste berühren. Auf Grund dieser nach seinem Bedürfnis und Erlebnis selbstgesuchten Worte schuf er dann sein erschütternd schönes Werk, mit welchem er sich seinen Weltruhm ersang, nachdem er lange Zeit verfolgt worden war.

Das «Deutsche Requiem» zerfällt in sieben Abschnitte, Sätze, welche unter sich voller Kontraste sind, die sich aber doch zu einem einheitlichen Ganzen zusammenschliessen, von gewaltiger architektonischer und seelischer Einheit; eine echt protestantische Kirchenmusik, frei von allem Dogmatischen, etwas Naturwüchsiges.

I. «Selig sind, die da Leid tragen» bilden den Eingangschor, von unsäglich feierlicher Stimmung durchtränkt. Der L. G. V. hat denselben bereits beim Hinscheide unseres lieben † Rud. Käser in Höchstetten vorgetragen. In homophonem Satze, feierlich zu dem ruhigen Pulsschlage des Orchesters (Berner Stadtorchester), nicht in klagender Molltonart, sondern mit heller, gottergebener Weise hebt ein Trösten an. Die lichten Klangfarben der Geigen fehlen, die Akkorde der Bratschen, Celli und Kontrabässe tauchen das erste Tonbild in bleiche Schatten; daher die sanfte, elegische Klangfarbe.

II. Erst beim zweiten Satze blicken wir in den drohenden Abgrund der Vernichtung: «Denn alles Fleisch, es ist wie Gras und alle Herrlichkeit des Menschen wie des Grases Blumen.» Trotz des dreiteiligen Taktes meinen wir marschartige Trauerklänge zu vernehmen; die Molltonart ist in ihre Rechte getreten, geteilte Violinen verdoppeln in schaurigem Pianissimo die in weiter Harmonie dahinschreitenden Bässe, während der Chor einen todesstarren Unisonosatz von erschütternder Einfachheit dazu erklingen lässt. Ein milder Mittelsatz in Dur: «So seid nun geduldig, lieben Brüder» schiebt sich willkommen ein, und nach der Wiederholung des Hauptstückes, in der Gewissheit, dass alles Seufzen «wird weg müssen», rafft sich der Chor zu dem wuchtigen B-Dur-Satze auf: «Die Erlöseten des Herrn werden wiederkommen und gen Zion kommen mit Jauchzen.»

III. Mit dem dritten Satze versinken wir zunächst wieder in das Dunkel der Trübsal. Wie demuts- und schmerzensvoll singt der Bariton (Herr Schütz): «Herr, lehre doch mich, dass ein Ende mit mir haben muss» und wie klagend antwortet ihm der Chor: «Ach, wie gar nichts sind alle Menschen!» Satzgewandtheit und Stimmenführung gemahnen uns im Fugato: «Ich hoffe auf dich» an die Gediegenheit eines J. S. Bach. Erst die Frage: «Nun Herr, wess soll ich mich trösten?» findet in der grandiosen D-Dur-Fuge: «Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand» beglückende und erstarkende Erlösung.

IV. «Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth.» In wiegendem Dreitakt bewegt sich der Chor und schwelgt in Wohlklang und Melodie; erquickende Labung. Das Lob des Herrn findet begeisterten Ausdruck, sonst atmet alles in diesem Satze den wonnigen Frieden des Jenseits.

V. Etwas Tröstlicheres und Heiligeres als das nun folgende Sopransolo (Frau Dr. Seiler-Neuenschwander): «Ihr habt nun Traurigkeit» und der kindlich andächtige Chor «Ich will euch trösten» kann man sich kaum denken. Eine milde Mutterhand legt sich kühlend auf die heisse Stirn, auf das tränenerfüllte Auge des verzagenden Staubgebornen.

VI. Trauermarschmässig leitet der Chor wieder ein mit: «Denn wir haben hier keine bleibende Statt.» Ein Baritonsolo verkündet das Geheimnis: «Wir werden nicht alle entschlafen, aber alle verwandelt werden und dasselbe plötzlich in einem Augenblick zu der Zeit der letzten Posaunen» und das drohende Weltgericht, die Schrecken des jüngsten Tages erfährt eine Schilderung von grösster Kraft und Färbung. Es überlässt uns aber nicht in hoffnungsloser Verzweiflung, sondern endigt mit den verheissungsvollen Worten: «Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?» Nach Meister Händelschem Vorbild bringt die Schlussfuge: «Herr, du bist würdig zu nehmen Preis, Ehre und Kraft» den grossangelegten sechsten Teil zum wirkungsvollen Abschluss.

VII. Friede und Ruhe ist wieder eingekehrt. Stimmung wie im ersten Satze. «Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben», klingt es einfach und innig aus dem Chor. «Ja, der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.» Dies war auch der Text zur Grabrede, den Pfarrer Zimmermann bei der Einsegnung unseres Meisters Brahms gewählt hatte. Unter leisen Harfenklängen endigt das Hohelied des Todes und der Versöhnung, das für alle Zeiten ein Markstein in der Kunstgeschichte bilden wird.

Es gibt kaum ein Werk wie Brahms Requiem, das einem, über den Verlust eines teuren Wesens trauernden Gemüte, Kraft, Frieden und damit himmlischen Trost sprechen kann; darum hat der L. G. V. K. dieses Werk zur Aufführung gewählt zur Ehrung seiner Toten und Tröstung ihrer Angehörigen. —

Besoldung der Sekundarlehrer. Die Einwohnergemeinde *Biglen* hat beschlossen, es sei den Lehrern ihrer Sekundarschule eine Ortszulage auszurichten, die jeweilen so zu bemessen sei, dass die Differenz ihrer Besoldung zu derjenigen der Primarlehrer (Naturalien inbegriffen) Fr. 1000 betrage. Der Beschluss entspricht dem Sinne des Besoldungsgesetzes und die gleiche Regelung ist andern Gemeinden auch zu empfehlen.

Pro Juventute. Wir machen die Lehrer und Lehrerinnen darauf aufmerksam, dass die gebrauchten Pro Juventute-Marken Wert besitzen. Deshalb bitten wir die Lehrerschaft, die Schüler zu ermuntern, die gebrauchten Marken zu sammeln und den Bezirkssekretären der Stiftung abzugeben. Dadurch wird ohne grosse Mühe und ohne irgendwelche Kosten der Ertrag aus dem Marken- und Kartenverkauf erhöht.

Das Bezirkssekretariat Pro Juventute Bern-Stadt.

Gesucht junge Leute im Alter von 20—70 Jahren! Wir suchen junge Leute im Alter von 20 Jahren an bis zu den Pensionierten. Kolleginnen und Kollegen wollen sich melden. Das «jung» bezieht sich auf die geistige Jugend, und da zählt man die Jahrzahl nicht. Alle Philister, Spiessbürger, Stammtischathleten und Teetanten kommen nicht in Betracht, werden sich aber kaum melden. Wir, das ist der Vorstand eines Lehrerturnvereins einer Provinzstadt, der eine Spielriege gründen will. Und wenn ein junger 60-jähriger kommt, der nicht mehr alles mitmachen kann, so tun wir ihn ins Fangballtor (bravo!). Hat's im Amt noch 12 junge, geistig Elastische, dann wollen sie sich melden!

Vortrag Professor Dr. Koch-Grünberg über: *Indianerleben in Südamerika.* Der Filmvortrag von Professor Koch musste aus technischen Gründen in die Aula der Hochschule verlegt werden und findet am Mittwoch, 14. Dezember 1921 statt. Den Vorverkauf hat in entgegenkommender Weise die Buchhandlung Francke übernommen. Während sich die in Aussicht genommenen Schülervorträge im Volkshause mehr mit der materiellen Kultur der Indianer befassen, soll im Hauptvortrage auch deren geistige Kultur behandelt werden. Der Besuch kann bestens empfohlen werden. *O. T.*

Briefkasten der Redaktion. Wegen starker Inanspruchnahme des Raumes durch das Sekretariat, durch Inserate und Bücherbesprechungen mussten verschiedene Artikel, die für diese Nummer vorgesehen waren, zurückgelegt werden, so besonders eine längere Meinungsäusserung zu den neuen Statuten und mehrere Einsendungen über Schülerversicherung. Bitte um Geduld.

Une contribution à l'enseignement de l'histoire et de la géographie de la Vallée de Delémont.

(Suite.)

Origine celtique. — Les noms de lieux-dits dérivés du celtique, soit directement, soit par l'intermédiaire du latin ou du germanique, forment une série assez nombreuse.

Baume ou *Balm,* vieux-français balme, désigne un caverne ou une paroi de rochers. Dos la Baume, à Rebeuvelier.

Bebrunnen, lieu-dit du territoire de Liesberg, près des Riedes-dessous, en patois français lai Bébronne, peut-être à l'origine Bibronna, qu'on pourrait traduire par «la fontaine des bièvres» ou «des castors», animaux répandus autrefois en Europe centrale. En Gaule, un grand nombre de fontaines ou de ruisseaux portaient ce nom, appliqué parfois, d'après Longnon, à des localités riveraines.

Birse. Les chartes ont Bersa et Birsa. En vieux français, bers est un berceau et aussi le lit d'un cours d'eau.

Les Boulaines, à Delémont, collectif, vient de betulla, bouleau, mot d'origine gauloise, mais adopté par la langue latine. Les formes en Boulaie, Boulay, Boulois, etc., sont nombreuses.

Breuil. Le Champ du Breuil, à Bassecourt; le Breuille, entre Boécourt et Glovelier. Nom très commun en France, latinisé brogilus, bois, d'un mot celtique qui a passé dans divers dialectes de la langue d'oc avec le sens de bord, haie. En français, un breuil est un bois taillé servant de retraite au gibier, et généralement fermé de haies ou de murs (Hatzfeld et Darmesteter, «Dictionnaire général»). Cf. l'allemand Brühl, pré marécageux.

Combe. La Combe-au-Loup, à Soyhières; la Combe du Vivier, à Delémont; la Combe Jurée, à Bourrignon; la *Combatte,* à Courfaivre et à Develier, diminutif. Du bas latin cumba, petite vallée, en gallois cwm, vallée, en allemand suisse Chumbe ou Chumpe. C'est un nom répandu en Suisse, en France et en Angleterre.

Joux, peut-être d'origine ligure, a passé du celtique dans le bas-latin. Les documents du moyen âge désignent par «Juriæ» les forêts montagneuses. Les hautes Joux et les noires Joux ont pour correspondants allemands Hoch et Schwarzwälder. Les noms de Jura, Jorat, Jour, ont la même origine. La Haute-Joux à Courtételle et à Movelier.

Mergier, du celtique marga, la marne. Un mergier est un pré marécageux, au bord de l'eau. En Mergier, à Courtételle. Remarquons en passant que le mot glaise vient aussi du celtique: «glisso», blanc. L'irlandais a glés, éclat; le gallois, glwys, pur.

Nant, à Courtételle et ailleurs, est un mot gaulois, latinisé nantus ou nantum. Le sens primitif en est vallée. Dans les régions alpestres de la Savoie et de la Suisse romande, on le rencontre sous la forme «nand», pour désigner une cascade, un torrent. Dans notre pays, une nant peut être un petit vallon ou un ruisselet.

Œuche, Œuchatte, en français Ouche, du bas-latin olca, champ fertile, emprunté au celtique. D'après Littré, une ouche est une bonne terre capable de porter toute espèce de produit. C'est aussi un terrain voisin de la maison, planté d'arbres fruitiers. La définition répond à l'idée que nous nous faisons des œuches, situées généralement à proximité immédiate de nos villages.

Sorne présente dans sa forme authentique la plus ancienne, Sorna, en 690, contraction probable

de Sarona, la terminaison « na », respectivement « ona », qui se retrouve dans de nombreux noms de rivières : la Sarine, anciennement Sanona (1039) et Sarona (1333), Axona (l'Aisne), Matrona (la Marne), etc. « Ona » a le sens de rivière. La racine sanscrite « sar » a passé dans le celtique. « Sar » = aller vite, couler. La Sorne est, d'après son étymologie, une rivière au cours rapide. Le Sar ou Sarbach, petit affluent gauche du Rhin (district de Sargans, canton de Saint-Gall). La Sarr (en allemand Saar), affluent de la Moselle, le Sarno, fleuve près de Naples, et d'autres cours d'eau accusant la racine « sar », dont « sor » est une variante, remontent tous à la même origine.

Les nombreux *Varnet* (Delémont), *Vernois, Voirnais* (Courroux), *Voirnets* (Bassecourt), *ès Varnattes* (Courtételle), *les Voirannes* (Develier), etc., dont le thème simple est *Verne*, dérivent du celtique vernos ou guern, en gallois gwern, en irlandais fern, le vergne ou verne, en latin alnus, l'aune. Varnet, Vernois, Voirnais et Voirnet sont l'équivalent du latin vernetum, vernaie.

Verne et sa nombreuse famille ont servi à former des centaines et des centaines de noms de lieux.

Origine latine. On ne saurait, sans transformer le présent essai en un lexique étymologique, donner un aperçu quelque peu complet des lieux-dits d'origine latine. Ils sont de beaucoup les plus nombreux. La prépondérance de l'élément latin proclame la continuité de la civilisation gallo-romaine dans notre vallée malgré les perturbations amenées par les invasions et les influences germaniques subséquentes. Le lecteur voudra bien nous pardonner, en raison du peu de place dont nous disposons, le choix forcément arbitraire des noms dérivés du latin.

Ave. Les riverains de la Birse désignaient fréquemment autrefois la rivière par la périphrase « lai grosse ave », la grande eau. Le vocable « ave » sert encore à déterminer l'emplacement de nombreux lieux-dits : Outre l'ave, etc. Le latin aqua, l'eau, a subi diverses transformations dont les principales étapes furent ague, aigue, age, egue, awe, èwe, éve, iave, iaue, eaue, eau. Le gothique ahva, vieux haut allemand awa, fleuve, paraît avoir exercé une influence sur la déformation du latin.

Batteuse, Aibaiteuse. La Batteuse (Soyhières), la Haute-Aibaiteuse (Movelier), ont pour thème battuere, battre. Les batteuses sont des emplacements où l'on battait autrefois le grain en plein air. Cet usage, disparu chez nous, s'est maintenu dans certaines parties de la France (Meuse) et du Piémont.

Cerneux, nom très répandu dans la Vallée et ailleurs sous différentes formes : Cernet, Cernil, Cernit, Cergnat, Cernay, Cernies, Cernatte, Cernetat, etc., du français cerne, dérivé lui-même du latin circinum, dont la racine est circus, cercle. Un cerneux est, à l'origine, une enceinte de haies, et il désignait, à certains endroits, une ou plusieurs fermes entourées de clôtures.

Charreratte, latin carraria itta, en français petite charrière.

Chaive. Le vieux français a chave, cavité, caverne, abîme, du latin cava, féminin de cavus, creux, voûté, en conque. La Chaive doit son nom au cirque rocheux qui la termine à l'est, au creux du Vorbourg.

Chaux. Sur Chaux, sous Chaux, à Courtételle. L'origine latine est plus que probable, mais quelle est-elle exactement ? M. Jaccard a proposé le bas-latin « calma », qu'il traduit par champ de céréales, prairie nue, pâturage élevé. M. Niedermann, qui nous paraît être dans le vrai, donne comme solution le latin « callis », pâturage dans les bois. On a voulu y voir aussi « calx », pierre à chaux, chaux, et « calvus », chauve, dénudé. Ce nom est extrêmement répandu dans le Jura et dans les Alpes (La Chaux, La Chaux-de-Fonds, etc.).

Chavon. Le vieux français chavon est le latin caponem, bout, confin, extrémité, dérivé de « caput », la tête, l'extrémité. Le chavon est l'extrémité d'un territoire, soit d'un village. Certains villages ont leur chavon-dessus et leur chavon-dessous, séparés parfois par un ruisseau.

Chésel, ferme de la commune de Bourrignon, est un dérivé de casale, ferme, qui vient de casa, chaumière, tout comme le mot provincial chésal, maison, habitation, qui n'est plus usité dans notre pays qu'au sens d'emplacement, place à bâtir. En Suisse romande, Cheseaux, Chézard ; en France, Chézeaux (Haute-Marne), Chezelle (Allier), Chézelles (Indre et Indre-et-Loire).

Condemine, Condamine, Condemène. Nom très répandu (Courchapoix, Courfaivre, Courtételle, Vicques, etc.), de condominium (du préfixe cum, avec, et dominium, domaine seigneurial). Les condamines étaient, à l'origine, une partie de la réserve seigneuriale ; c'étaient les terres labourées (Stouff, « Le régime colonger »). Elles formèrent ensuite un domaine possédé en commun, correspondant ainsi à l'Allmend de la Suisse allemande. La plupart de nos localités ont, dans leur voisinage immédiat, des condamines, qui sont toujours des terres fertiles. Ce nom désigne, encore aujourd'hui, la terre végétale dans une partie du midi de la France.

Dou, Dout, Doux, La—, à Courtételle, à Delémont, à Soyhières, etc., sont des mots dérivant du vieux-français doie, subst. masc., doit, masc. et fém., la doie, conduite d'eau, ruisseau, du latin ducere, tirer, amener, dériver de l'eau.

Les sources vauclusiennes du Jura sont désignées la plupart sous le vocable de « doux ». Ainsi la source de la Birse à Pierre-Pertuis.

Essert, appellation extrêmement répandue, souvent accompagnée d'un nom de personne : Essert Jacques (Bassecourt), Essert Jean Perrin (Courfaivre), Essert ès Quenet (Courrendlin), Essert Beurquet (Courroux), etc. Le mot français est l'essart, du bas-latin exsartum, défriché. Un essert est une terre dont on a arraché les

arbres, les arbrisseaux, les broussailles, les racines, pour la défricher.

A Courroux, *les Nesserts.* La liaison En-Esserts a produit l'agglutination de l'« n ». A Bourrignon, les *Zenzesserts,* dont le premier élément est difficile à expliquer.

La Gabiare, petit affluent gauche de la Scheulte, est, en réalité, la Gaibiatte. Gaibiare et Gabiare sont des graphies fautives de l'« Atlas Siegfried » et du « Dictionnaire géographique ». Gaibiatte, du latin vapulare, dans le sens de stagner, croupir, avec le suffixe itta.

Geline. Creux—, combe à Soulce. La geline, du latin gallina, est la poule de bruyère.

Golat, à Soulce, *la Golatte,* vallon et ruisseau à Delémont, *l'Angoulat,* à Soyhières, etc. Un golat est le correspondant du français goulet; il dérive du latin gula, le gosier, avec le suffixe ittu et il désigne habituellement des défilés étroits de nos arêtes de montagnes. (A suivre.)

Une visite de commission d'école.

Croquis.

On frappe à la porte. Avec un ensemble remarquable la classe piaille: « On a heurté. » Dans la poitrine de M. le régent, le cœur se met à bondir, envoyant aux joues une légère surabondance de couleur rose. M. le régent frappe l'une contre l'autre ses mains pour en faire tomber la craie. Un coup de pouce à la cravate, un coup de main à la chevelure et d'un air crâne, il va recevoir. A peine a-t-il fait quelques pas, que, par l'huis entr'ouvert, M. le président de la commission d'école fait une entrée triomphale. Il est suivi des quatre autres messieurs à qui l'on a confié la haute surveillance de l'école. Les pantins — pardon — je veux dire les bambins — on peut s'y tromper — mûs par un ressort se sont levés et ont crié: « B'jour M'sieu . . . ! » Les visiteurs, protecteurs, hochent la tête. En bon amphitryon, M. le régent serre les mains, amoncelle les chapeaux sur la fenêtre. Les débuts sont embarrassés. M. le président entre en matière: « Nous . . . nous sommes venus vous voir. » Le régent s'en doutait depuis longtemps, mais enfin . . . « J'en suis enchanté, Messieurs! — Quelle leçon donnez-vous? — Je fais du calcul, mais rien n'empêche de changer. Que désirez-vous? » Ces messieurs se consultent un instant à voix basse. Vaine formalité! De temps immémorial, les visites se font selon le rite: Dictée, lecture entrecoupée de questions stupides, autant que possible, calcul oral, puis un « petit chant ». Après quoi on se dit, de part et d'autre, très satisfait et puis on s'en va . . . sans oublier de signer le registre! M. le président propose: « Nous pourrions faire une petite dictée. Surtout, pas trop longue, nous sommes pressés! » On fait la dictée. Ces messieurs sont tout oreilles. Les résultats les enchantent. On passe à la lecture. Les premiers élèves lisent . . . ces messieurs sont attentifs. Bientôt, pourtant, l'un d'eux s'en va s'asseoir dans une encoignure de fenêtre. Un second l'y rejoint. Une discrète conversation s'engage. Un deuxième groupe se forme vers le pupitre, d'où partent de timides chuchotements. M. le président seul — pour sauver la situation — s'intéresse encore. Le régent, plein de fatuité, se persuade que les causeurs échangent leurs bonnes impressions. Il jubile; il l'a assez mérité. Sous le rapport de la curiosité, les régents sont « bougrement » femmes . . . Si seulement, sans avoir l'air de rien il pouvait entendre . . . Une habile manœuvre, il saisit quelques mots: « Combien l'avez-vous payée? — 1800! — Pas cher. Bien f . . . ? Oh! pour ça! — Bonne laitière? — La femme le prétend! — Dommage qu'il y ait si peu de fourrage! — Crédié, oui! » Les experts parlent de leur bétail! Quelle chute d'illusions dans le cœur du régent! Pour ne pas avoir l'air d'intrus, le secrétaire de temps en temps, prête aux lecteurs une oreille distraite. Une petite voix chevrotante, lit: « Il n'était bruit dans la ville que d'une aventure récemment arrivée . . . »

Le secrétaire: Comment lis-tu ce mot?

L'enfant: Récemment.

Le secrétaire: Voyons, mon ami, où vois-tu un a? Il n'y en a pas. Lis donc: récement.

L'enfant: . . . Une aventure récement arrivée . . . »

Les yeux de M. le régent grandissent, grandissent, s'indignent, protestent, vont éclater . . . puis, philosophes, se résignent, sourient, baissent leurs paupières pour ne pas laisser voir leur formidable envie de se payer la tête du secrétaire. La leçon continue! Personne n'a pris garde à l'expressif soliloque des yeux! Dans les coins, les conversations continuent. Les experts ne se doutent plus qu'ils sont en classe, ils haussent le ton: « Ma foi, il n'a pas eu de chance, l'année passée déjà, il a perdu une jument. — C'est vrai, à la dernière foire . . . » L'orateur tousse un peu pour s'éclaircir la voix, il renifle, tousse encore et . . . ploum! . . . il crache à terre. Dans la classe, quelle efferverscence! Les frimousses scandalisées des mioches, lancent au maître des regards éloquents. Et les yeux, les yeux du maître lancent des flammes! Quelle audace! Que pendant les assemblées communales, on transforme la classe en vomitoire, passe, passe encore! Mais qu'un membre de la commission se permette cela? Cela, en pleine école? Ah! Les yeux flamboient, ils vont faire un esclandre. Il faut le plus surhumain des efforts pour empêcher une scène imminente!

La séance tire à sa fin. La commission va prendre une décision quant aux dénonciations. Voici l'heure! l'heure tant attendue! Voici l'heure vengeresse! Le régent fulmine:

Les gens se f . . . de l'école! Les gosses y viennent quand bon leur semble. En voilà un qui a 36 heures d'absence sur 120. En voilà un autre qui en a 32. Pierre Gimbert a manqué l'école hier parce que sa mère voulait lui tricoter des bas. Jacques Févart a manqué trois jours

durant, parce que ses parents ont tué, salé et pendu au séchoir, un cochon! Louise Péquignot a dû accompagner sa tante qui allait voir la cousine de sa belle sœur. Et vous croyez que cela peut durer!

Les experts discutent:

Le président: M. le régent a raison, il faut mettre ordre.

M. Riesen: C'est vrai! Seulement, est-ce que nous ne pourrions pas, pour cette fois...

Le régent: Voilà deux ans que vous dites: Pour cette fois!...

M. le maire: Il me semble que pour cette fois encore...

Le régent: Les enfants sont faits pour venir à l'école et non pour gagner la vie de leurs parents.

M. Benet: Oui, oui, oui! Mais il faut qu'ils travaillent.

Ah! bah! Pour cette fois... Qu'en pensez-vous messieurs?

Les messieurs discutent en hochant leurs têtes.

Le président: Eh! bien, oui! Nous avertirons les parents pour cette fois. La prochaine...

Le fameux mot de Cambronne suffirait à peine pour trahir le désappointement du régent. Il se contente pourtant d'un «Ah! zut!» très douloureux!

L'un après l'autre les messieurs défilent au pupitre et griffonnent laborieusement de vagues hiéroglyphes qui sont leurs noms respectifs. Chacun reprend son chapeau, serre la main de M. le régent et s'en va avec la conscience du devoir accompli.

Pâle et rageur, le régent, sur son pupitre, songe que le métier est ingrat!

Est-ce partout ainsi? La commission d'école, au lieu d'apporter quelque aide à cet instituteur, le plonge dans un océan d'amertune, de colère et de dégoût. Belle institution, vraiment!

Les instituteurs et leurs moyens d'enseignement sont, aujourd'hui, les cibles sur lesquelles tirent les réformateurs de tout poil. Quant à viser plus haut, sur des institutions tellement gangrenées, qu'au premier choc elles tomberaient, ils ne l'osent. Et pourtant, quand on songe que tout le mal vient de là: une école normale mal comprise, une commission d'école incapable, un... Bref, n'insistons pas. *N'importe qui.*

Boycott et interpellation Boinay.

L'intervention du député en question, M. Dr Boinay, l'obstiné champion d'une liberté d'un genre spécial, me suggère ces quelques lignes:

Le boycott est une arme, employée aujourd'hui par un gouvernement à l'égard d'un récalcitrant (l'Allemagne de nos jours) quand les tentatives de conciliation échouent. C'est un concept moderne, reconnu *de jure* et de fait, et M. le député voudrait le dénier au régent de village, attaqué par une cabale de «Dorfmagnat». Allons donc, M. l'ancien régent! Marchons avec le temps, et si vous regrettez le moyen âge, nous ne vous empêchons pas d'y retourner. L'arme, d'ailleurs, est souvent à deux tranchants. Qui se porte le plus mal, en fin de compte, l'instituteur ou la commune boycottée? Celle-ci n'en souffre pas du tout financièrement; l'instituteur, au contraire, est frappé matériellement et moralement. Il y a des collègues évincés qui ne s'en sont jamais relevés, d'autres à demi, car il règne toujours, à leur égard, une atmosphère de méfiance impossible à dissiper totalement, peut-être en vertu du principe: «Calomniez, calomniez seulement, il en restera toujours quelque chose», lequel est très en odeur de sainteté dans certains clans.

Et, en parlant des machinations du B. L. V., il ne faudrait pas oublier les louches manœuvres des officines électorales où le maître d'école est jugé et exécuté en cinq sec par un petit comité trié sur le volet. Que dire encore de ces assemblées communales où l'on fait voter à main levée pour que les indécis et les timides se rallient forcément au groupe des meneurs? Ce procédé valut à ses auteurs cette savoureuse phrase de M. Gœtschel: «L'assemblée communale de R. est un chef-d'œuvre d'hypocrisie et de sabotage.» L'autorité d'un tel nom vaut, je pense, celle de M. Boinay dont tous les discours ne feront pas avancer d'un pas la solution du problème. Si encore, notre sphère d'activité n'était pas aussi restreinte, mais dans le Jura, l'intolérance confessionnelle a élevé pas mal de petites murailles de Chine qu'elle maintient avec un soin jaloux.

Le régime du boycott ne prendra fin que quand l'instituteur pourra lutter avec une commune à armes égales. Or, ce temps-là est, à vues humaines, encore assez éloigné de nous, et jusqu'à son avènement, le boycott doit vivre, et il vivra. *Ul. P.*

DIVERS

Delémont. L'association jurassienne de la Société cantonale des maîtres de gymnastique a eu son premier cours et réunion à Delémont, le 26 novembre.

Une quarantaine de participants y ont travaillé sous la direction de MM. Montandon, de St-Imier, et Liengme, de Bienne.

Arrivés à la halle et sur l'emplacement de gymnastique de l'école normale, si gentiment mis à notre disposition, le travail a commencé. Pendant que les dames travaillaient dans la halle, les messieurs, bravant la température assez froide, ont prouvé qu'il est facile de donner une leçon par n'importe quel temps, sans courir le risque de voir ses élèves prendre un refroidissement.

Pour terminer le travail pratique, nous avons étudié toutes les variantes du jeu «la balle au chasseur». Chacun jouait avec beaucoup d'ardeur, preuve que les jeux, qui intéressaient les maîtres, doivent sûrement plaire aux enfants.

Ensuite nous avons eu une causerie intéressante concernant *l'éducation de la respiration.* Nous pouvons éduquer nos poumons, nous pouvons leur apprendre à supporter une course, une grimpée de montagne, etc., sans que l'essoufflement s'en suive; mais pour cela, que faut-il faire? C'est ce que M. Liengme fait si bien comprendre. «Il faut, dit-il, non seulement éduquer les poumons, mais il faut aussi et surtout développer la cage qui les renferme, et c'est à quoi la gymnastique respiratoire travaille. Quand nos côtes et celles de nos élèves seront presque horizontales, alors nous pourrons déclarer avoir obtenu le plus grand volume possible pour y placer nos poumons.»

Puis nous assistons à la leçon modèle donnée par notre collègue M. H. Membrez.

Après une critique très franche et amicale, critique comme doivent en avoir des collègues, quelques questions sont soulevées. Voici la plus intéressante: «Dans le nouveau plan d'étude on a omis de déclarer la gymnastique des filles obligatoire, comme celle des garçons. L'occasion serait pourtant très bonne pour cette introduction.» Quelques objections sont soulevées en sourdine. On entend murmurer: «Qui veut l'enseigner? Nous ne le savons pas? — Vous suivrez un cours, répond une voix. — Impossible une seconde fois puisque nous n'avons pas de local! — Vous travaillerez sur le gazon! répond la voix» et ainsi de suite jusqu'au moment où l'assemblée décide:

1° Vu que la gymnastique est plus nécessaire aux filles qu'aux garçons, il faut la déclarer obligatoire.

2° Que le corps enseignant sera consulté. Les membres de l'A. J. M. G. soulèveront la question dans tous les synodes.

3° Que les décisions des synodes seront envoyées à ladite association.

Sur ce nous allons boire le verre de l'amitié tout en devisant pour savoir quel cours nous réunira bientôt. Pour certains c'est Porrentruy, pour d'autres c'est Saignelégier ou le Jura-Sud, car trois cours semblables à celui de Delémont se donneront sous peu dans les localités susdites.

J'aimerais en terminant ce rapport un peu long peut-être inviter tous mes collègues à profiter de ces petits cours locaux. Je les assure qu'une fois qu'il y auront goûté, ils y reviendront sûrement, non seulement pour la gymnastique, mais aussi pour jouir du plaisir de revoir des collègues que l'on ne voit, à mon humble avis, que trop rarement. *G. Tschoumy.*

La «**Feuille officielle**» du 30 novembre 1921 publie le décret réglant l'emploi de la subvention fédérale en faveur de l'école primaire, deux circulaires de la Direction de l'Instruction publique sur la distribution d'aliments et de vêtements aux écoliers nécessiteux et la vente organisée par la fondation «Pro Juventute».

Les **examens de diplôme** sont fixés comme suit:

à Porrentruy: 20 et 21 février: leçons pratiques et gymnastique;
20 et 21 mars: examens écrits;
11 avril: examens oraux.

à Delémont: 22 et 23 février: leçons pratiques et gymnastique;
22 et 23 mars: examens écrits;
12 avril: examens oraux.

Mise au concours. *Chevenez,* classe I, décès. Traitement légal. Délai d'inscription: 10 décembre 1921.

«**Pro Corpore**». Nous rappelons le cours de ski organisé dans le Jura par cette institution. Prière de s'inscrire de suite chez M. F. Reusser, inspecteur à Tavannes. Pour le surplus, consulter notre dernier numéro.

○ MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT ○

Ausserordentliche Delegiertenversammlung des Bernischen Lehrervereins,

Samstag, 12. November 1921, vormittags 10 Uhr **im Grossratssaale zu Bern.**

(Schluss.)

Zu § 17 erklärt *Graf* im Namen des Kantonalvorstandes, dass dieser unbedingt daran festhalten müsse, dass der Kantonalvorstand das Genehmigungsrecht bei lokalen Arbeitsniederlegungen haben müsse.

Zimmermann, Bern, nimmt den Antrag der Sektion Bern-Stadt wieder auf, welcher lautet: «§ 17 ist zu streichen.» Dagegen soll bei § 16 der Spezialkommission beigefügt werden: «Beschlüsse über Arbeitsniederlegung in den Sektionen können nur unter Wahrung der geheimen Stimmabgabe gefasst werden.»

Die Sektion Bern-Stadt muss eine etwas grössere Bewegungsfreiheit haben. Sie will aber nicht

Assemblée extraordinaire des délégués de la Société des Instituteurs bernois.

Samedi 12 novembre 1921, à 10 heures du matin, **à la salle du Grand Conseil, à Berne.**

(Fin.)

Quant au § 17, M. *Graf* déclare, au nom du Comité central, qu'il faut absolument que celui-ci obtienne le droit de ratification dans les cas de suspension de travail dans les localités.

M. *Zimmermann* (Berne) reprend la proposition de la section de Berne-Ville, tendant à la «suppression du § 17». En revanche, il faudra ajouter au § 16 de la commission spéciale: «Les décisions relatives à la suspension de travail dans les sections ne peuvent être prises qu'en respectant le scrutin secret.»

La section de Berne-Ville devra avoir une plus grande liberté d'action que jusqu'ici. Elle n'entend pas contrecarrer le travail du Comité

gegen den Kantonalvorstand arbeiten, sondern sie wird auch im Konfliktsfalle im Einverständnis mit ihm bleiben.

Bärtschi und *Häsler*, Biel, sind der Meinung, dass im Berner Schulblatt Nr. 30 die Anträge der Sektion Biel nicht richtig wiedergegeben wurden. Diese lauteten vielmehr: «Beschlüsse über Arbeitsniederlegung etc. dürfen erst gefasst werden, wenn der Kantonalvorstand konstatiert hat, dass alle Verhandlungsmöglichkeiten erschöpft worden sind und dass kein anderer Ausweg bleibt, um das Ansehen und die Interessen der Lehrerschaft zu wahren.» Beide nehmen den Antrag der Sektion Biel wieder auf, um zu verhindern, dass durch die Nichtgenehmigung eines Sektionsbeschlusses die betreffende Sektion in ein schiefes Licht gesetzt werde.

Dr. *Marbach*, Bern, zieht den Antrag Biel eventuell dem Antrag des Kantonalvorstandes vor; er entwickelt ebenfalls die besondere Stellung der Sektion Bern-Stadt. Die stadtbernische Lehrerbesoldungsordnung ist stark mit der der Beamten, Angestellten und Arbeiter verknüpft. Nun drohen die Tendenzen eines Lohnabbaues. Unter diesen Umständen muss die Sektion grosse Handlungsfreiheit besitzen. Unter der Landlehrerschaft könnte es Strömungen geben, die am Lohnabbau interessiert wären. Eine Verwerfung des Antrages Bern-Stadt würde die separatistischen Strömungen in dieser Sektion stärken.

Die Vertreter der Sektion Bern-Stadt, *Beck* und *Zimmermann*, geben ebenfalls eventuell der Fassung Biel den Vorzug. *Beck* beantragt, das zweite Alinea zu streichen.

Graf spricht im Namen des Kantonalvorstandes: Der Kantonalvorstand muss unter allen Umständen am Genehmigungsrecht festhalten. Es kann auch der Sektion Bern-Stadt nur zugute kommen, wenn sie im Konfliktsfalle weiss, dass sie die ganze kantonalbernische Lehrerschaft hinter sich hat. Es kann keine Sektion und keine einzelne Ortschaft von sich aus vorgehen, denn es gibt nur eine einzige kantonale Lehrerschaft. Der Vorschlag des Kantonalvorstandes will die Autonomie der Sektionen nicht stark antasten. Die Sektionen sollen die Vorverhandlungen frei und selbständig führen. In der Praxis werden sie allerdings den Kantonalvorstand möglichst frühzeitig beiziehen. Auch dem Kantonalvorstand sind Schranken gezogen. Wenn er festgestellt hat, dass $^2/_3$ Mehrheit erreicht ist und dass sämtliche Verhandlungsmöglichkeiten erschöpft sind, so muss er seine Zustimmung geben. Ganz entschieden muss ich mich aussprechen gegen die Drohung der Separation. Derartige Strömungen sollten in unserm Verein nicht vorkommen. Sie schaden nicht nur dem Ganzen, sondern auch der betreffenden Sektion selbst.

Abstimmung: Zunächst wird der Antrag des Kantonalvorstandes gegenüber dem Antrag Biel mit 33 gegen 23 Stimmen angenommen. Der Antrag Beck fällt damit ebenfalls dahin. In der

central, au contraire, même en cas de conflit, elle restera d'accord avec lui.

MM. *Bärtschi* et *Häsler* (Bienne) sont d'avis que dans «L'Ecole Bernoise», nº 30, les propositions de la section de Bienne n'ont pas été interprétées exactement. Voici comment il faut les comprendre: «Les décisions relatives à la suspension de travail, etc., ne pourront être prises que quand le Comité central aura constaté que toutes les possibilités d'arrangement auront été épuisées et qu'il n'y aura plus d'autre issue pour sauvegarder la considération et les intérêts du corps enseignant.» Les deux porte-paroles de la section de Bienne reviennent sur la proposition afin d'empêcher que, par la non-acceptation d'une décision de section, la section en question soit lésée dans ses intérêts.

M. le Dr *Marbach* (Berne), cas échéant, préférera la proposition de Bienne à celle du Comité central; il développe également la position particulière de la section de Berne-Ville. Le règlement sur le traitement des instituteurs de la ville de Berne est intimement lié à celui des fonctionnaires, employés et ouvriers. Or, des tendances à la baisse des salaires se manifestent. Vu cet état de chose, il faut que la section ait les coudées franches. Il se pourrait que des courants se fissent sentir parmi le corps enseignant de la campagne, en faveur de la baisse des traitements. Rejeter la proposition de Berne servirait donc les tendances séparatistes dans cette section.

Les représentants de la section de Berne-Ville, MM. *Beck* et *Zimmermann*, donnent aussi, éventuellement, la préférence à la teneur de Bienne. M. *Beck* propose de biffer l'alinéa 2.

M. *Graf* prend la parole au nom du Comité central: «Dans tous les cas, il faut que le Comité central maintienne le droit de ratification. Il y va de l'intérêt de la section de Berne-Ville de savoir que, en cas de conflit, elle aura, pour la seconder, tout le corps enseignant du canton. Il ne faut pas que telle section ou telle localité puisse procéder d'elle-même, car il n'y a qu'un seul corps enseignant cantonal. La proposition du Comité central n'entend pas déroger à l'autonomie des sections. Celles-ci sont absolument libres et indépendantes dans leurs délibérations préliminaires. Par contre, dans la pratique, elles s'assureront le plus tôt possible l'intervention du Comité central. Le Comité central n'est-il pas lui-même tenu à des restrictions? Quand il a établi que la majorité des $^2/_3$ a été atteinte et que toutes les possibilités d'arrangement ont été épuisées, il est obligé de donner son assentiment. Je suis un adversaire convaincu de la séparation. Les courants séparatistes ne devraient pas pouvoir prendre pied dans notre Société; ils nuisent non seulement à notre unité, mais aussi à la section en cause elle-même.

Vote: D'abord, la proposition du Comité central est préférée à celle de Bienne, par 33 voix contre 23. La proposition de M. Beck tombe donc.

Hauptabstimmung wird der Antrag des Kantonalvorstandes gegenüber dem Streichungsantrag der der Sektion Bern-Stadt mit 32 gegen 13 Stimmen angenommen.

Dr. *Marbach,* Bern, gibt nicht als Parteimann, sondern als Delegierter die Erklärung ab, dass er von diesem Moment an sein Können und Vermögen dafür einsetzen werde, dass die Handschellenanlegung im B.L.V. gegenüber der Sektion Bern-Stadt aufhöre. Er werde sich dafür einsetzen, dass die stadtbernische Lehrerschaft nun den Trennungsstrich mache zwischen Stadt- und Landlehrern. Diesen Separationsgedanken werde er fördern nach allen Kräften. Das ist das letzte Wort, das er in dieser Delegiertenversammlung des B. L. V. gesprochen hat.

Zimmermann, Zürcher und Präsident *Mühlheim* treten Dr. Marbach entgegen. Sie erklären, dass es in erster Linie Sache der Sektion Bern-Stadt sei, sich zu der Sachlage zu äussern. Dr. Marbach sprach nicht im Auftrage der Sektion.

Nationalrat *Läuffer* wird durch das Votum Marbach bewogen, kurz das Wort zu ergreifen. Er konstatiert, dass ein Gegensatz zwischen Stadt und Land zu entstehen droht. Man muss rechtzeitig verhindern, dass da ein Graben entsteht. Das Votum Marbach muss von einer bestimmten Seite aus begriffen werden. Die Stadt Bern ist im neuen Lehrerbesoldungsgesetz zurückgesetzt worden. Früher trug der Staat an die städtische Mittellehrerbesoldung 50 %, jetzt nur noch 33½ % bei. So glaubt man in der Stadt Bern an eine Animosität der Regierung gegen die Stadt, da diese das Land besser behandelt als die Städte. In der Gemeinde Bern droht der Lohnabbau. Gegen diesen Lohnabbau aber müssen alle Front machen. Läuffer hält es mit dem Zentralsekretär, dass es nur eine kantonale Lehrerschaft geben könne, die geschlossen dastehen solle. Er ist überzeugt, dass die Landlehrerschaft der städtischen Lehrerschaft im Falle der Not unbedingt die Hand reichen werde.

Die Delegiertenversammlung geht über zur artikelweisen Beratung der Statuten.

§ 1: Leuthold beantragt, die Förderung des Schulmuseums unter die Zweckbestimmungen aufzunehmen. Der Antrag dringt nicht durch. Dagegen ist die Delegiertenversammlung willens, das Ihre zu tun zur Förderung des Schulmuseums.

§ 8: Frutiger, Lengnau, beantragt folgende Beifügung zu Alinea 1 ..... «namentlich den Bestimmungen des Regulativs über Lehrersprengungen, *sowie den Beschlüssen über Arbeitsniederlegung* zuwiderhandelt .....» Der Antrag wird angenommen.

Schläfli, Frutigen, frägt an, wie es sich verhalte beim Schutz der Lehrer in Nebenämtern (kaufmännische und gewerbliche Fortbildungsschule). *Graf* gibt die Erklärung ab, dass in der Sektion Bern-Stadt die betreffenden Lehrer einen Verband gegründet haben und mit dem Kantonalvorstand ein Abkommen abschlossen. Dieses

A la votation générale, le postulat du Comité central l'emporte par 32 voix contre 13 sur la proposition de biffer de la section de Berne-Ville.

M. le Dr *Marbach* (Berne) déclare, non comme homme de parti mais en qualité de délégué, que dès aujourd'hui il fera tous ses efforts pour que la politique de clocher dirigée contre la section de Berne-Ville prenne fin au sein de la Société des Instituteurs bernois. Il mettra tout en œuvre afin que le personnel enseignant de la ville de Berne soit séparé de celui de la campagne, et il entend pousser cette séparation jusqu'au bout. C'est là le dernier mot qu'il aura prononcé à cette assemblé des délégués de la Société des Instituteurs bernois.

MM. *Zimmermann, Zürcher* et le président *Mühlheim* combattent les arguments de M. le Dr Marbach. Ils déclarent que c'est à la section de Berne-Ville qu'il appartient en premier lieu de se prononcer à ce sujet. M. le Dr Marbach n'a pas parlé au nom de la section.

M. *Läuffer,* conseiller national, mû par la déclaration du Dr Marbach, demande la parole. Il constate, brièvement, que la ville et la campagne menacent de se brouiller, ce qu'il faudrait prévenir à temps. Il faut considérer la question de M. le Dr Marbach sous un certain angle pour la comprendre. La ville de Berne a perdu du terrain dans la nouvelle loi sur les traitements des instituteurs. Autrefois, l'Etat versait le 50 % sur les salaires des maîtres aux écoles moyennes de la ville; aujourd'hui, seulement 33½ %. On croit donc en ville que le gouvernement manifeste une certaine animosité contre la capitale, puisqu'il avantage la campagne. Dans la commune de Berne, les traitements sont menacés de réduction. Or, contre la réduction de traitement nous devons tous nous rallier. M. Läuffer donne raison au secrétaire central: il ne peut y avoir qu'un seul corps enseignant cantonal, et il doit rester uni. L'orateur est convaincu que, dans les cas de nécessité, le personnel enseignant campagnard marchera, la main dans la main, avec le corps enseignant citadin.

L'assemblée des délégués passe à la lecture des statuts, article par article.

§ 1er: M. *Leuthold* demande que le développement du musée scolaire soit compris dans les buts de la Société. La proposition ne perce pas. Par contre, l'assemblée des délégués se montre disposée à faire son possible pour le développement dudit musée.

§ 8: M. *Frutiger* (Longeau) propose d'ajouter à l'alinéa 1 ..... «enfreint spécialement les dispositions du règlement relatif à la non-réélection des instituteurs *comme aussi les décisions relatives à la suspension de travail* .....» La proposition est approuvée.

Schläfli (Frutigen) demande à quoi en est le problème de la sauvegarde des intérêts de l'instituteur en matière de fonctions accessoires (écoles de perfectionnement commerciales et de

Abkommen wurde 1920 von der Delegiertenversammlung ratifiziert. Der Kantonalvorstand wird so viel als möglich auch in den von Schläfli angetönten Fällen den Schutz des B. L. V. gewähren. Schläfli erklärt sich befriedigt.

§ 12 wird gemäss Antrag Bern-Stadt als Ziffer 9 eingeführt: «die pädagogische Kommission.»

§ 14: «Der Urabstimmung sind zu unterbreiten:

a. die Statutenrevision;
b. der Anschluss an andere Verbände;
c. wichtige Vereinsfragen auf Beschluss der Abgeordnetenversammlung oder des Kantonalvorstandes;
d. die Wahl des Zentralsekretärs.»

§ 15 erhält folgende Fassung: «Wenn zehn Sektionen durch Vereinsbeschluss oder 500 einzelne Mitglieder es unterschriftlich verlangen, oder der Kantonalvorstand oder die Abgeordnetenversammlung es beschliesst, so hat der Kantonalvorstand einen *Lehrertag* einzuberufen. Die Initianten haben ihre Anträge dem Kantonalvorstande vorzulegen; dieser hat sie vorzubereiten und den Mitgliedern rechtzeitig mitzuteilen.»

In *§ 21*, Alinea 2, wird auch den Redaktoren des Berner Schulblattes, sofern sie nicht Delegierte sind, an der Abgeordnetenversammlung beratende Stimme eingeräumt.

§ 22: «Die Abgeordnetenversammlung wählt..., bestehend aus Präsident und *zwei* Vizepräsidenten.»

§ 23: Auf Anfrage *Schafroth,* Gstaad, gibt *Graf* die Erklärung ab, dass in normalen Jahren die Delegiertenversammlung stets im April oder Mai stattfinden werde. Nur in Jahren mit ausserordentlicher Geschäftslast soll sie später stattfinden.

§ 24: Abgelehnt wird ein Antrag *Schafroth* zu Alinea 2, der wünscht, den Delegierten sei nebst der Traktandenliste und der Ausweiskarte noch die Anträge des Kantonalvorstandes mitzugeben. Diese Anträge erscheinen im Berner Schulblatt.

§ 26 wird angenommen ohne *i* (Trennung von Sektionen). Er lautet nun:

«Zu den speziellen Obliegenheiten der Abgeordnetenversammlung gehören:

a. Genehmigung der Rechnung und des Geschäftsberichtes des Kantonalvorstandes;
b. Festsetzung der Voranschläge des Vereins und des Berner Schulblattes sowie Bestimmung des Jahresbeitrages;
c. Beratung und Entscheid über Anträge des Kantonalvorstandes, der Sektionen oder einzelner Mitglieder;
d. Aufstellung des Arbeitsprogramms;
e. Beschlussfassung über Einberufung von Lehrertagen;
f. Wahl des Bureaus der Abgeordnetenversammlung und der Sektion, die die Revisionskommission zu bestellen hat;

métiers). M. *Graf* déclare que, dans la section de Berne-Ville, les maîtres intéressés ont fondé une association et conclu un arrangement avec le Comité central. Cet arrangement a été ratifié en 1920 par l'assemblée des délégués. Le Comité central fera tout son possible pour sauvegarder les intérêts de la Société des Instituteurs bernois dans les cas relevés par M. Schläfli. Celui-ci se déclare satisfait des renseignements donnés.

§ 12 est introduit comme chiffre 9, suivant proposition de Berne-Ville: «la commission pédagogique.»

§ 14 obtient la teneur que voici: «Seront soumis à la votation générale:

a. la revision des statuts;
b. l'affiliation à d'autres associations;
c. les questions importantes, suivant décision de l'assemblée des délégués ou du Comité central;
d. la nomination du secrétaire central.»

§ 15 a la teneur suivante: «A la demande des assemblées de dix sections ou d'une pétition revêtue de 500 signatures de sociétaires, ou encore ensuite d'une résolution du Comité central ou de l'assemblée des délégués, le Comité central convoque une assemblée générale. Les initiateurs auront à soumettre leurs propositions au Comité central, qui aura à les préparer et à les communiquer à temps aux membres.»

§ 21, alinéa 2, dispose que les rédacteurs de «L'Ecole Bernoise», pour autant qu'il ne sont pas délégués, auront voix consultative à l'assemblée des délégués.

§ 22: «L'assemblée des délégués nomme ....., composée du président et de *deux* vice-présidents.»

§ 23: Sur la demande *Schafroth* (Gessenay), M. *Graf* déclare qu'en temps normaux l'assemblée des délégués aura lieu chaque année au mois d'avril ou de mai. Elle n'aura lieu plus tardivement que les années de surabondance extraordinaire de besogne.

§ 24: La proposition *Schafroth,* relative à l'alinéa 2, est repoussée. Elle entendait remettre aux délégués, outre la liste des tractanda et la carte de légitimation, les propositions du Comité central. Ces propositions paraissent dans «L'Ecole Bernoise».

§ 26: Approuvé à l'exception de *i* (division de sections). En voici la teneur:

«Les attributions spéciales de l'assemblée des délégués sont:

a. l'approbation des comptes et du rapport de gestion du Comité central;
b. la fixation des propositions préalables de la Société et de «L'Ecole Bernoise», ainsi que de la cotisation annuelle;
c. la discussion des propositions du Comité cantonal, des sections ou des sociétaires et les décisions y relatives;
d. l'élaboration du programme d'activité;
e. la décision pour la convocation d'assemblées générales;

g. Wahl der Redaktionskommission sowie der Redaktoren des Berner Schulblattes und der Schulpraxis;
h. Ausschluss und Wiederaufnahme von Mitgliedern (§§ 5, 6 und 8);
i. Revision der Statuten;
k. Massnahmen gegen säumige Sektionsvorstände;
l. Aufstellung der nötigen Reglemente.»

§ 30: Beck stellt den Antrag, man möchte das 1. Alinea in der Weise abändern ..... «bestehend aus einem Mitglied der Mittellehrerschaft und zwei Mitgliedern der Primarlehrerschaft.» Dieser Antrag wird mehrheitlich angenommen.

Möckli, Delémont, stellt als Minderheit des Kantonalvorstandes den Antrag, folgenden Zusatz zu Alinea 1 zu machen: «Die Sektion Bern-Stadt ist in der Geschäftskommission vertreten durch ein Mitglied.» Dieser Antrag wird mit 31 gegen 19 Stimmen verworfen.

§ 31 erhält folgende Fassung: «Die Geschäftskommission ist vorberatende Instanz; sie kann aber auch, unter Vorbehalt der nachträglichen Berichterstattung an den Kantonalvorstand, mit der selbständigen Führung und Erledigung gewisser Geschäfte betraut werden.»

§ 40: Auf Antrag von Dr. *Marti* und *Zimmermann,* Bern, erhält § 40, Alinea 2, folgende Fassung: «Ausserordentliche Beiträge, *die nicht Vereinszwecken dienen,* können sie nur erheben, wenn $^2/_3$ der stimmenden Mitglieder es beschliessen.»

Beigefügt wird noch ein *§ 48:* «Die Auflösung des Vereins kann nur durch Urabstimmung mit einer Zweidrittelsmehrheit beschlossen werden.»

Der Präsident frägt an, ob jemand auf einen der durchberatenen Paragraphen zurückkommen wolle. Dies wird verneint. In der Schlussabstimmung werden die Statuten einstimmig angenommen.

3. *Wahl der Redaktionskommission.* Es wird eine deutsche und eine französische Redaktionskommission von je drei Mitgliedern gewählt. Präsident und Vizepräsident der Delegiertenversammlung sind Mitglieder von Amtes wegen. Der Kantonalvorstand wählt die übrigen Mitglieder.

4. Präsident *Mühlheim* teilt mit, dass die Urabstimmung noch nach den alten Statuten vor sich gehen muss. Der Bussenartikel tritt also noch einmal in Kraft.

5. *Kantonales Jugendamt.* Gemäss Antrag Mühlethaler wird einstimmig folgende Resolution angenommen: «Die Delegiertenversammlung des Bernischen Lehrervereins begrüsst und unterstützt die Eingabe der bernischen Kirchensynode betreffend die Schaffung eines kantonalen Jugendamtes als eine notwendige Kinderschutzeinrichtung zur Bekämpfung der geistigen und sittlichen Verwahrlosung der Jugend des ganzen Kantons und ersucht die zuständigen Behörden dringend,

f. le choix du bureau de l'assemblée des délégués et de la section ayant à désigner la commission de revision;
g. le choix de la commission de rédaction ainsi que celui des rédacteurs de «L'Ecole Bernoise» et de la «Partie Pratique»;
h. l'exclusion et la réadmission de sociétaires (§§ 5, 6 et 8);
i. la revision des statuts;
k. les mesures à prendre contre les comités de section négligents;
l. l'élaboration des réglements nécessaires.»

§ 30: M. *Beck* propose qu'on modifie l'alinéa premier comme suit: «..... composé d'un membre du corps enseignant aux écoles moyennes et de deux membres du personnel enseignant primaire.» Cette proposition est adoptée à l'unanimité.

M. *Möckli* (Delémont), au nom de la minorité du Comité central, propose l'adjonction suivante à l'alinéa premier: «La section de Berne-Ville est représentée par un membre à la commission d'administration.» Cette demande est rejetée par 31 voix contre 19.

§ 31: Voici la teneur qui lui est donnée: «La commission d'administration est instance préconsultative; mais elle peut aussi, sous réserve du rapport ultérieur présenté au Comité central, être chargée personnellement de la direction et de la liquidation de certaines affaires.»

§ 40: Sur la demande de MM. Dr *Marti* et *Zimmermann* (Berne), le § 40, alinéa 2, est rédigé comme suit: «Des contributions extraordinaires, *qui ne servent pas les intérêts de la Société,* ne pourront être prélevées que par la décision des $^2/_3$ des suffrages exprimés.»

Un *§ 48* est encore ajouté: «La dissolution de la Société ne pourra être décidée qu'à la majorité des $^2/_3$, en votation générale.»

M. le président demande si quelqu'un entend revenir sur l'un ou l'autre des paragraphes traités. La réponse étant négative, on passe à la votation sur l'ensemble des statuts: ceux-ci sont adoptés à l'unanimité.

3. *Choix de la commisson de rédaction.* On nomme une commission de rédaction allemande et une française, composées chacune de trois membres. Les président et vice-président de l'assemblée des délégués en sont membres d'office. Le Comité central nomme les autres membres.

4. M. *Mühlheim,* président, annonce qu'il sera encore procédé à la votation générale suivant les anciens statuts. En conséquence, l'article relatif aux amendes entrera encore une fois en vigueur.

5. *Office cantonal pour la jeunesse.* Ensuite de la proposition Mühlethaler, la résolution suivante est prise à l'unanimité: «L'assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois salue et appuie la requête du synode ecclésiastique bernois relative à la création d'un office cantonal en faveur de la jeunesse; elle estime que cette institution de protection de l'enfance est urgente pour combattre la dépravation morale et physique

für die baldige Schaffung dieses, von weiten Volkskreisen verlangte Jugendamt besorgt sein zu wollen.»

6. Grossrat *Hurni,* Bern, macht darauf aufmerksam, dass durch die Revision des Dekretes über die Verteilung der Bundessubvention an die Primarschulen etwas grössere Mittel für das Fortbildungswesen der Lehrer flüssig gemacht werden können. Die Lehrerschaft muss sich schlüssig werden, was sie an Fortbildungskursen wünscht, namentlich, ob das Fortbildungswesen mehr zentralisiert werden soll oder ob in den einzelnen Sektionen und Landesteilen kleinere Kurse abzuhalten seien.

7. *Graf* ermahnt die Sektionen, auch die Frage der Bestellung des Präsidiums im Schweizerischen Lehrerverein zu studieren. Es handelt sich um ständiges oder nichtständiges Präsidium.

Um 2½ Uhr schliesst der Präsident Mühlheim die Tagung mit bestem Dank an die Delegierten.

Der Präsident: **F. Mühlheim.** *Der Sekretär:* **Graf.**

parmi la jeunesse de tout le canton et prie instamment les autorités compétentes de vouer tous leurs efforts à la réalisation de cette «Office cantonal pour la jeunesse», depuis si longtemps réclamé par tous les milieux de notre nombreuse population.»

6. M. *Hurni* (Berne), attire l'attention sur la revision du décret relatif à la répartition de la subvention fédérale aux écoles primaires, revision que nous devons suivre de près afin d'obtenir plus de fonds pour le perfectionnement du maître d'école. Il faut que le corps enseignant fixe les desiderata concernant les cours de perfectionnement et qu'il se prononce surtout sur leur centralisation: Les cours de perfectionnement doivent-ils être centralisés davantage ou bien entend-on donner des cours plus ou moins longs dans chaque section et dans chaque région du canton?

7. M. *Graf* invite les sections à étudier aussi la question de la présidence de la Société suisse des Instituteurs. Il s'agit d'une présidence permanente ou temporaire.

A 2½ heures, M. *Mühlheim,* président, lève la séance tout en remerciant les délégués de leur présence.

Le président: **F. Mühlheim.** *Le secrétaire:* **Graf.**

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des bernischen Lehrervereins.

(Vom 3. Dezember 1921.)

1. *Statutenrevision.* Nach gründlicher Aussprache über die Situation, wie sie sich aus den Verhandlungen der Delegiertenversammlung und der nachfolgenden Polemik im „Berner Schulblatt" ergeben hat, beschliesst der Kantonalvorstand grundsätzlich, seinen Standpunkt in einer kurzen und objektiven Erklärung darzutun. Eine dreigliedrige Subkommission wird mit der Abfassung dieser Erklärung beauftragt. (Die Erklärung wird in der nächsten Nummer des „Berner Schulblattes" erscheinen.)

2. *Wahl der Redaktionskommission für die neuen Statuten.* Die deutsche Redaktionskommission wird bestellt aus folgenden Mitgliedern: Herren Mühlheim, Bern, Münch, Thun, und Frl. Aebersold, Bern. Französische Redaktionskommission: Herren Rieder, Curtételle, G. Möckli, Delémont, und Frl. Froté, Biel.

3. *Urabstimmung.* Die Bereinigung des französischen Textes wird einige Zeit in Anspruch nehmen. Die Urabstimmung soll deshalb in den Monaten Januar und Februar 1922 durchgeführt werden. Nähere Anweisungen folgen, sobald der bereinigte Text den Mitgliedern zugestellt werden kann.

4. *Uebergangsbestimmungen.* Unerwarteter Weise hat die Statutenrevision mehr Zeit in Anspruch genommen, als wir voraussahen. Es ist

Des délibérations du Comtié central de la Société des Instituteurs bernois.

(Du 3 décembre 1921.)

1. *Revision des statuts.* Après un débat approfondi de la situation, telle qu'elle a été présentée par les délibérations de l'assemblée des délégués et la polémique qui en résulta dans «L'Ecole Bernoise», le Comité central décide, en principe, d'exposer brièvement et objectivement sa manière de voir. Une sous-commission de 4 membres est chargée de rédiger cette déclaration, qui paraîtra dans le prochain numéro de «L'Ecole Bernoise».

2. *Nomination de la commission de rédaction des nouveaux statuts.* La commission allemande de rédaction est composée des membres suivants: MM. Mühlheim (Berne), Münch (Thoune) et Mlle Aebersold (Berne); la commission française de MM. Rieder (Courtételle), G. Möckli (Delémont) et Mlle Froté (Bienne).

3. *Votation générale.* L'épuration du texte français exigera quelque temps. La votation n'aura donc lieu qu'en janvier et février 1922. De plus amples détails suivront dès que le nouveau texte pourra être remis aux membres.

4. *Dispositions transitoires.* La revision des statuts a nécessité plus de temps que nous ne pensions. Une partie des membres du Comité central a dû rester en fonctions une année de plus que la règle. Il faut donc établir un règlement qui permette la transition des anciens statuts

deshalb ein Zwischenjahr eingetreten, in dem ein Teil der Mitglieder des Kantonalvorstandes über die Amtsdauer hinaus hat funktionieren müssen. Aus diesem Grunde muss ein Reglement aufgestellt werden, das den Uebergang von den alten Statuten zu der neuen Ordnung regelt. Dieses Reglement soll durch das Sekretariat vorbereitet, in der nächsten Sitzung des Kantonalvorstandes durchberaten und dann mit den Statuten der Urabstimmung unterbreitet werden.

5. *St. Ursanne.* Fall Piquerez. Aus der Antwort des Herrn Regierungsrat Merz auf die Interpellationen Boinay und Hurni ist hervorgegangen, dass die provisorische Wahl des Herrn Fähnrich in St. Ursanne noch nicht bestätigt worden ist. Es ist also gut möglich, dass der Regierungsrat die Gemeindebehörden veranlasst, die Gemeindeversammlung sofort einzuberufen und dass dann der Ausschreibungsbeschluss vom Jahre 1920 zurückgenommen wird. Bis aber diese Angelegenheiten geregelt sind, muss für den richtigen Unterhalt der Familie des Herrn Piquerez gesorgt werden. Der Kantonalvorstand hat beim Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins das Gesuch gestellt, es möchte ihm für diesen Zweck aus dem neugeschaffenen Unterstützungsfonds ein angemessener Kredit eröffnet werden. Der Zentralvorstand des S. L. V. hat diesem Gesuch entsprochen und einen Kredit von Fr. 2500 zur Verfügung gestellt.

6. *Abonnementspreis für das Berner Schulblatt.* Es wird beschlossen, einen reduzierten Abonnementpreis festzusetzen für pensionierte Lehrkräfte und für staatlich patentierte, aber stellenlose Lehrer und Lehrerinnen. Dieser Abonnementspreis wird festgesetzt auf Fr. 6. —.

7. *Landeskirchliche Stellenvermittlung.* Der Vorstand der landeskirchlichen Stellenvermittlung wünscht eine vermehrte Mitarbeit der Lehrerschaft an diesem sozialen Werke und hat sich deshalb mit einer Anzahl Vorschläge an den Kantonalvorstand gewandt. Diese Vorschläge lauten:

a. Dem Vorstand des Bernischen Lehrervereins wird eine Vertretung in der Abgeordnetenversammlung der landeskirchlichen Stellenvermittlung eingeräumt.

b. Die Lehrer sollen in den Vorständen der Sektionen der landeskirchlichen Stellenvermittlung gebührend vertreten sein.

c. In den Sektionsversammlungen des B. L. V. sollte hie und da über das Werk der Stellenvermittlung referiert werden.

d. Es wird der Wunsch ausgesprochen, dass die Lehrer der Oberklassen die Schüler, die austreten, über das Wesen und den Zweck der landeskirchlichen Stellenvermittlung aufklären.

e. Die Kinder können sich zur Placierung auch beim Lehrer anmelden. Dieser schickt die bezüglichen Platzgesuche direkt dem Stellenvermittler und besorgt mit ihm die weiteren Verhandlungen.

au nouvel ordre de choses. Ce règlement sera élaboré par le Secrétariat, discuté à la prochaine séance du Comité central et soumis en même temps que les statuts à la votation générale.

5. *St-Ursanne.* Cas Piquerez: De la réponse de M. Merz, Conseiller d'Etat, donnée aux interpellations Boinay et Hurni, il résulte que la nomination provisoire de M. Fähnrich, à St-Ursanne, n'a pas encore été ratifiée. Il est donc fort possible que le Conseil-exécutif invite les autorités communales à convoquer immédiatement l'assemblée communale et qu'alors le décret de mise au concours de 1920 soit repris. Mais d'ici au moment où cette affaire sera réglée, il faut que la famille de M. Piquerez subvienne à ses besoins. Le Comité central a adressé une requête au Comité central de la Société suisse des Instituteurs, dans le but de solliciter du fonds de secours nouvellement créé un crédit au bénéfice de l'instituteur lésé. Le Comité central du S. L. V. a répondu à notre appel et a mis à disposition un crédit de fr. 2500.

6. *Prix de l'abonnement à « L'Ecole Bernoise ».* Il a été décidé que le prix d'abonnement serait réduit pour maîtres et maîtresses retraités, ainsi que pour les personnes sans place munies d'un diplôme de l'Etat. Le prix de l'abonnement est fixé à fr. 6.

7. *Œuvre de placement de l'Eglise nationale.* Le comité de l'œuvre de placement de l'Eglise nationale désire une plus grande collaboration du corps enseignant à cette œuvre sociale; aussi s'est-il adressé au comité de notre Société et a-t-il présenté à son acceptation les propositions suivantes:

a. Une représentation est réservée au Comité central du B. L. V. au sein de l'assemblée des délégués de l'œuvre de placement de l'Eglise nationale.

b. Les instituteurs seront représentés, comme il convient, dans les comités de section de l'œuvre de placement de l'Eglise nationale.

c. De temps en temps, un rapport sera présenté par l'œuvre de placement, dans les assemblées synodales du B. L. V.

d. On exprime l'espoir que les instituteurs des classes supérieures renseigneront les écoliers terminant leur scolarité, sur l'organisation et le but poursuivis par l'œuvre de placement.

e. Les enfants pourront aussi se faire inscrire pour le placement, chez le maître d'école. Celui-ci enverra les différentes demandes de place directement à l'agent placier et traitera avec lui des autres démarches à faire.

f. Les sections de l'œuvre de placement enverront chaque année aux instituteurs des écoles primaires supérieures et des écoles secondaires de leur district leur rapport annuel ainsi que leurs formulaires d'adhésion.

f. Die Sektionen der Stellenvermittlung senden alljährlich ihren Jahresbericht samt Anmeldeformularen an die Lehrerschaft der Oberschulen und Sekundarschulen ihres Bezirkes.

Der Kantonalvorstand stimmt diesen Punkten zu und erklärt sich bereit, so weit es in seinen Kräften liegt an dem Werke der Stellenvermittlung mitzuarbeiten.

8. *Fortbildungswesen für die Lehrerschaft.* Das Dekret über die Verteilung der Bundessubvention tritt erst auf 1. Januar 1922 in Kraft. Daher sind schon für das Jahr 1921 zirka Fr. 17,000 mehr Bundessubvention erhältlich. Diese sollen verwendet werden zur Fortbildung des Lehrers. Der von den Kantonalvorständen des B. L. V. und des B. M. V. angeregte Fortbildungskurs wird im nächsten Jahre kaum realisiert werden können. Neben den finanziellen Bedenken haben sich auch praktische geltend gemacht. Durch bezirksweise Fortbildungskurse, wie in diesem Jahre im Seeland einer durchgeführt wurde, glaubt man mehr Lehrer heranziehen zu können als durch einen kostspieligen kantonalen Kurs. Für das Jahr 1922 wird die Veranstaltung eines kantonalen Kurses für Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen geplant. Dieser Kurs soll für das gewerbliche Fortbildungswesen das gleiche bedeuten, wie die Kurse auf der Schwand für das landwirtschaftliche. Neben diesem Zentralkurs sollen dann noch bezirksweise Kurse stattfinden. Die Lehrerschaft wird deshalb heute schon ersucht, möglichst rasch ihre Absichten in dieser Hinsicht dem Zentralsekretariat mitzuteilen. Um die Kräfte nicht allzusehr zu verzetteln, sollte landesteilweise vorgegangen werden nach dem schon erwähnten Beispiele der seeländischen Lehrerschaft.

Für die späteren Jahre werden die Mittel für die Fortbildung des Lehrers aus den Ueberschüssen beschafft, die sich aus der Verteilung der Bundessubvention ergeben. Erfahrungsgemäss werden die einzelnen Posten nie ganz aufgebraucht, sondern es bleibt immer ein Kredit von zusammen einigen tausend Franken übrig. Diese Summen sollen nun in Zukunft für die Fortbildung des Lehrers reserviert werden.

Le Comité central accepte ces propositions et se déclare prêt à seconder, dans la mesure du possible, l'œuvre en question.

8. *Cours de perfectionnement pour le corps enseignant.* Le décret relatif à la répartition de la subvention fédérale n'entrera en vigueur que le 1er janvier 1922. Aussi une somme de fr. 17,000 de plus, environ, est déjà à disposition pour l'année 1921. Ce montant sera employé au perfectionnement de l'instituteur. Le cours de perfectionnement prôné par les comités centraux du B. L. V. et du B. M. V. ne pourra probablement pas être réalisé l'année prochaine. Outre les difficultés d'ordre financier, il en est d'autres qui entrent en ligne de compte: celles du domaine pratique. Les cours de perfectionnement par district, tel celui donné cette année dans le « Seeland », attireront plus d'instituteurs que les cours cantonaux si dispendieux. On projette d'instituer, pour 1922, un cours cantonal destiné aux maîtres aux écoles industrielles de perfectionnement. Ce cours aura, pour l'enseignement des arts et métiers, la même signification que les leçons données à « Schwand » pour le développement de l'agriculture. En dehors de ce cours centralisé, il y aura aussi des cours donnés dans les districts. C'est pourquoi nous prions aujourd'hui même le corps enseignant de renseigner le Secrétariat, dans le plus bref délai, afin que celui-ci connaisse les intentions des instituteurs. Aux fins de ne pas trop disperser les forces, il serait bon de procéder, dans chaque région, de la même manière que le corps enseignant du Seeland, dont nous avons cité l'exemple.

Les années ultérieures, les fonds pour le perfectionnement du maître seront fournis par les reliquats actifs résultant de la répartition de la subvention fédérale. On sait par expérience que les différentes rubriques ne sont pas toujours épuisées complètement, et qu'il reste, au contraire, toujours un crédit de quelques mille francs en tout. Ces sommes seront dorénavant réservées pour le perfectionnement de l'instituteur.

An die Sektionsvorstände.

Es fehlen immer noch eine Anzahl Mutationsbogen. Die betreffenden Sektionsvorstände werden ersucht, diese Mutationsbogen bis zum 15. dies einzusenden. Säumige Sektionsvorstände werden nachher im „Berner Schulblatt" an ihre statutengemässe Pflicht erinnert.

Sekretariat des B. L. V.

Aux comités de section.

Il manque toujours encore un certain nombre de formulaires de mutation. Les comités de section en question sont priés de nous faire parvenir ces formulaires d'ici au 15 courant. Les comités qui manqueraient à leurs obligations seraient, ensuite, rappelés à leur devoir statutaire, dans un des numéros de « L'Ecole Bernoise ».

Le Secrétariat du B. L. V.

Bücherbesprechungen o Bibliographie

Die rote Gretel. Heitere Erzählungen für Kinder von *E. Schlumpf-Rüegg.* Mit Buchschmuck von Hans Witzig. Orell Füssli, Zürich. Gebunden Fr. 7.50.

Die rote Gretel ist weder Bolschewikin noch Kommunistin, sondern bloss die rotgekleidete Puppe von Lehrer Tanners Lorli, und doch stellt

sie ganz Winkelhausen auf den Kopf. Sie alarmiert am heiterhellen Tag die Feuerwehr, sie stellt zur ungelegensten Zeit die Kirchturmuhr und ist schuld, dass sich der Schneider Fips auf den Dachfirst in Lebensgefahr begeben muss; sie macht eine Reise nach Amerika auf dem direkten Wege, sie lässt sich entführen und fährt als noble Dame vor dem «Rössli» vor; sie stiftet Unfrieden und Frieden, sie gibt Anlass, dass das Zifferblatt der Kirchturmuhr knallrot angestrichen wird und liefert zum Schluss noch die nötigen Mittel zum Vergolden der Zeiger. Dies und noch viel anderes mehr ist in 27 zusammenhängenden Erzählungen humorvoll geschildert. Dazwischen stehen lustige Verslein, wie die Kleinen sie lieben und gern aufsagen, und fröhliche Zeichnungen von Hans Witzig veranschaulichen den Schauplatz der Abenteuer und die komischen Situationen der freiwillig oder unfreiwillig Mitspielenden. — Das Buch wird unter der jüngeren Kinderwelt sehr dankbare Leser und Hörer finden.

Ernst Eschmann. **Wie Franz Irmiger Flieger wurde.** Verlag Orell Füssli, Zürich. In Leinwand gebunden Fr. 9. 50.

Flugzeuge und Flieger stehen bei unseren Buben in höchster Gunst, und so werden sie sicher mit Jubel nach diesem Buche greifen, in welchem ihnen erzählt wird, wie ein einfacher Bauernbursche trotz schweren Hindernissen sich zu einem flotten Aviatiker entwickelt, der stolz die Alpen überfliegt. Durch einen Jugendkameraden von Franz, der im österreichischen Heer als Flieger dient, vernehmen wir auch einiges über das Flugwesen im Kriege, wobei wir es dem Verfasser hoch anrechnen wollen, dass er uns nicht schildert, wie die Flieger Bomben auf friedliche Städte hinunterwerfen, sondern dass er sich damit begnügt, uns die Schicksale einer Fliegerabteilung auf der überstürzten Flucht aus der Lombardei zu zeigen. Zahlreiche Zeichnungen von E. Schlatter unterstützen die anschauliche Darstellung.

Hebels Schatzkästlein, für die Jugend ausgewählt von *Otto von Greyerz.* Verlag Thienemann, Stuttgart.

J. P. Hebel gehört unstreitig zu den besten deutschen Erzählern: seine behäbige Anschaulichkeit, seine launige Schlagfertigkeit sind unübertrefflich, und wir sind unserm Mitbürger von Greyerz zu Dank verpflichtet, dass er uns eine neue Auswahl der musterhaften Erzählungen, Anekdoten und Beschreibungen zusammengestellt hat. Neben den vielen altbekannten Geschichtchen findet sich auch recht manches seltenere Stück, so dass man in dem Buche Studien machen kann fast wie in den Gesichtszügen eines lieben alten Freundes, den man lange Jahre nicht mehr gesehen hat. Die Bilder, meist einfach gehaltene Zeichnungen, spiegeln den Geist der Erzählungen in vortrefflicher Weise.

O mein Heimatland, Schweizerische Kunst- und Literaturchronik. Herausgeber und Verleger *Dr. G. Grunau, Bern.* Fr. 8. —

Der 10. Jahrgang dieses besteingeführten Jahrbuches übertrifft an Reichhaltigkeit alle Vorgänger, so dass man vor der Fülle des Gebotenen kaum weiss, was man rühmend voranstellen soll: Die über 200 Bilder von Werken einer reichen Zahl schweizerischer Künstler, die schwarzen und farbigen Kunstdruckbeilagen, die literarischen Beiträge, die künstlerischen, historischen und wirtschaftlichen Abhandlungen. Aus dem überreichen Inhalt sei nur herausgegriffen der wertvolle Artikel von Ernst Würtenberger über «Böcklins Form und Komposition», begleitet von einer Reihe von Holzschnitten des Verfassers, welche Böcklinsche Gemälde wiedergeben. Während Böcklin bis dahin als Meister der Farbe geschildert und einzig von diesem Gesichtspunkt aus beurteilt worden ist, versucht Würtenberger eine Neueinstellung und untersucht die Kunst des grossen Basler Meisters nach Form und Komposition. Er kommt dabei zum Schlusse, dass Böcklin nicht nur ein Maler ist, sondern ein Gestalter grossen Stiles, der in «Paolo und Franziska» hinanreicht an Mathias Grünewald, den Schöpfer des Isenheimer Altarbildes. Die grosse Hodler-Ausstellung hat das Interesse und das Verständnis für die bildende Kunst bei uns ordentlich gefördert, und so wird Würtenbergers Artikel sicher aufmerksame Leser finden. Jeder wird aber auch dem Herausgeber Grunau dankbar sein für das vornehme Sammelbuch, das er ihm jedes Jahr auf den Weihnachtstisch legt.

Drei wertvolle Bücher bringt der Rhein-Verlag Basel auf den Markt:

Kwabla. Die Geschichte einer Jugend, von *Theodor Bohner.* Geb. Fr. 5. 50.

Das Buch mit dem sonderbaren Titel ist von der Kritik glänzend beurteilt worden und der Verfasser ist mit den besten Namen der klassischen deutschen Lebensbeschreibungen verglichen worden. Es ist fast mehr trockene Berichterstattung als fliessende Erzählung, diese Jugendgeschichte des Missionärsknaben Paul Hirner, dem die schwarzen Wärter im afrikanischen Busch den fremdklingenden Namen Kwabla gegeben haben. Aber das Jugendleben Kwablas spielt sich nicht im Urwald ab, sondern in einer biedern süddeutschen Stadt und einige Jahre in einem Knabenhaus in Basel. Grosse Abenteuer hat der Held nicht zu bestehen und weder Elephanten noch Nilpferde treten auf die Bühne. Aber drei Tanten und ein Grossvater, und von den drei Tanten ist jede ein Original, und der Grossvater schreibt an der 3. Auflage eines frommen Schatzkästleins, dessen erste Auflagen noch in grossen Wäschekörben unverkauft unter dem Bett stehen und macht mit dem Enkel heimliche Bierreisen. Köstlich sind die Erlebnisse Kwablas im Knabenhaus in Basel und seine Erfahrungen mit den Schweizern. Das muss jeder lesen, und jeder wird

den trockenen Humor und die tiefen Gedanken des Buches bewundern. Also schafft euch den Kwabla an; ihr dürft ihn auf dem Bücherbrett grad neben den Grünen Heinrich stellen; sie werden aneinander Freude haben.

Das Lächeln Voltaires. Ein Buch in diese Zeit von *Ivan Goll.* Fr. 5.50.

In urgrossväterlichem Kleide stellt sich uns das Büchlein vor, dessen Einband reiche Goldpressung von Ranken und Vögeln zeigt nach einem Muster aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, und der Inhalt scheint dem Gewande zu entsprechen, stammt er ja doch aus den Zeiten vor der Französischen Revolution. Der alternde Voltaire hatte sich nach Ferney bei Genf zurückgezogen und überschwemmte von hier aus Europa mit Broschüren, Pamphleten und Briefen, mit welchen er grössere Wirkung erzielte als früher mit seinen steifen Dramen und dickleibigen Geschichtswerken. Aus diesen Spätlingsgaben des grossen Denkers, Spötters und Menschenfreundes hat Ivan Goll eine reiche Auswahl in bestes, modernes Deutsch übersetzt und nennt die Sammlung mit Recht «ein Buch in diese Zeit». Denn wenn wir es auch seit Voltaires Zeit unglaublich weit gebracht haben mit Dampf, Benzin und Elektrizität, so krankt die Spezies Mensch doch noch an denselben Krankheiten wie damals, und ein rücksichtsloser Arzt, der die Eiterbeulen ausdrückt, ist heute nötiger als je. Ein solcher Medikus ist aber der alte Voltaire, und wenn er mit Ernst und Liebe nichts ausrichtet, so versucht er es mit Satire und Ironie und was er sagt über Schönheit und über Tugend, über Krieg und Kriegsrecht, über das Vaterland und über den Völkerbund ist heute ebenso zeitgemäss wie vor 150 Jahren. — Wer Liebhaber ist von etwas besonders Feinem, wird sich das Büchlein kaufen oder schenken lassen.

Die Liebesbriefe von J. V. Widmann. Herausgegeben von Dr. *M. Widmann.* Fr. 3.50.

Diese Briefe des 18jährigen Widmann sind im «Kleinen Bund» erschienen und haben schon dort manchen entzückt durch den sentimental-feurigen Ton des schwärmerischen Jünglings, in welchem der künftige Dichter schlummert. Gar mancher Freund des Mannes, der durch eigene Dichtungen wie durch die Förderung aufstrebender Talente so viel für unser schweizerisches Schrifttum getan hat, wird es freudig begrüssen, dass ihm diese Idylle aus der Jugendzeit Widmanns nun auch in Buchform zugänglich gemacht ist, und er wird auch dankbar sein für die pietätsvolle Einführung, die Karl Spitteler dazu geschrieben hat und für die beiden Bilder, die der Verleger beigesteuert, deren erstes den Dichterjüngling darstellt, während auf dem zweiten Widmanns Schwester und die geliebte Freundin vereinigt sind.

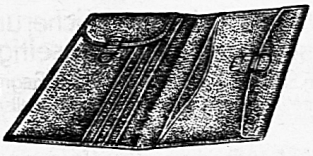
Der Hochzeitsschmaus und andere Ergötzlichkeiten. Von Alfred Huggenberger und Hans Witzig.

Von dieser Seite kannten wir unsern Dichter noch nicht, obwohl seine Schriften von köstlichem Humor getränkt sind, dass wehmütige Rührung oft von herzlichem Lachen abgelöst wird. Nun hat er eine Buschiade begangen in dem Büchlein mit dem obgenannten Titel. Dem Versmann steht der Zeichner ebenbürtig zur Seite, und der Leser geniesst eine Stunde fröhlicher Unterhaltung und nimmt es in grämlichen Stunden wieder zur Hand, um sich zu erheitern. Die Gesundheitsförderung hat er noch obendrein; denn laut Erfahrung uud nach den Aussprüchen grosser Philosophen ist herzliches Lachen gesund und heilsam. Obwohl es nicht die verworrenen Zeitumstände sind, welche Huggenberger zum Gegenstand seiner lustigen Verse macht, ist es doch ein zeitgemässes Unternehmen, denn je mehr sich alles verschwört, uns zu Kopfhängern zu machen, desto mehr tut es not, dass wir den Frohsinn nicht verlernen, der uns den Lebensmut erhält.

Vor Kindern braucht man das Opus nicht zu verstecken, sie werden es ohne Harm mitgeniessen und sich an Vers und Bild ergötzen. Nimm und lache!

Gottfried Keller Luxus-Ausgabe in 5 Bänden, Halbleder praktisches Weihnachts-Geschenk Zu beziehen durch Postfach 12, Zürich, Neumünster. Fr.12.50

Kohlen
Koks Brikets
Holz
E. Weber-Witschi
Bern, Wylerstrasse 5
Telephon 24.53 Spitalacker
184

Feine Lederwaren
sind beliebte Festgeschenke!
Suit-cases
Reisenecessaires
Reise-, Schul- u. Damen-Taschen
249 Mappen
Zigarrenetuis

Brieftaschen
in unverwüstlicher Ausführung.
Eigenes Fabrikat.
Kleine Geschäftsspesen — daher billigste Preise.
B. Fritz Spezialgeschäft 3 Gerechtigkeitsgasse 3 Bern

Der Pestalozzikalender
das Lieblingsbuch der schweiz. Schüler und Schülerinnen, das an der Landesausstellung den einzigen «Grand Prix» im Unterrichtswesen erhielt, ist in prächtiger Ausstattung neu erschienen. – Preis Fr. 2.50 (ohne «Schatzkästlein») mit «Schatzkästlein» Fr. 3.50.
Für gute Leistungen in den «Pestalozzi-Wettbewerben» 1922 sind Preise im Werte von Fr. 15,000. — ausgesetzt.

Gewaltig
sind die Gewinne
welche an der nächstens stattfindenden Hauptziehung zur Auszahlung gelangen.
Haupttreffer: (100
Fr. 100,000
25,000, 10,000
2500 u. s. w.
Unerreichte Gewinnmöglichkeit!
1 Serie mit sicherem Treffer und Vorzugslos 5 Fr., 5 Serien mit fünf garantierten Geldgewinnen und fünf Vorzugslosen nur Fr. 23.50.
Hauptziehung demnächst.
Erlacher Lotterie, Bern
Postcheck III/1391.
Porto für Zusendung der Lose und Gewinnliste 40 Cts.

Das billigste und beste
Weihnachts- und Silvester-Büchlein
für Schüler ist der 247
Schweiz. Tierschutzkalender 1922
Gediegener, farbiger Umschlag. Unterhaltende und belehrende, von guten Illustrationen begleitete Erzählungen. Einzelpreis 40 Rp., für die HH. Lehrer bei Partiebezügen 20 Rp. Wir bitten um rasche Bestellung, da der Vorrat bald erschöpft sein dürfte und ein Nachdruck nicht erfolgt.
POLYGRAPHISCHES INSTITUT A.-G.
beim Polytechnikum Zürich.

Achtung!
Schiefertafeln
werden nach. überallhin versandt.
Für gute Ware wird garantiert und Lineatur nach Wunsch.
Mustertafeln u. Preislisten stehen zur Verfügung.
Offerten beliebe man zu richten an
Arnold Wittwer
Schiefertafelfabrikation
Frutigen (Kt. Bern).

Ein Buch für die Sehnsucht der Zeit
Leben ein heiteres Spiel
statt
grämliches Wissen und Wichtigtun,
Gott lebendige Wirklichkeit
nicht Gegenstand blassen Redens.
Das ist Gegenstand des in neuer Auflage erschienenen, heute ganz besonders wichtigen Hauptwerkes von
Hermann Kutter
Das Unmittelbare
Eine Menschheitsfrage
3. Auflage
352 Seiten, in Leinwd. geb. Fr. 9.60
Verlag von
Kober C. F. Spittlers Nachf. in Basel.

Schulhefte
in schöner, weisser, glatter, prima Qualität liefert in jeder gewünschten Lineatur zu Vorzugspreisen die [200
Papeterie H. Ledermann, Biglen.
Muster stehen gratis zu Diensten.

Bildmässige
Photographie
A. GUGGER
11 Schauplatzgasse 11
BERN
Telephon Bollwerk 25.29
Im Dez. Sonntags bis 4 Uhr geöffnet
Reizvolle Vergrösserungen auch nach jedem Amateurbilde.

Patent-Wandtafel-Wischer
Lehrers Freund!
Praktische Neuheit, dauerhaft und billig, angenehm und reinlich im Dienste der Schule, ersetzt den Schulschwamm vollständig, vielfach ausprobiert und attestiert, von erfahrenen Schulmännern empfohlen. Produkt der einheim. Industrie.
Alleinige Fabrikanten: 238
Ed. Rudolf & Co., Triengen (Luzern) Telephon Nr. 23.

Vorzügliche
Projektions-Apparate
zu mässigen Preisen empfiehlt
R. Spörri, Optiker
Biel.

Jede Art Vorhänge
Vorhangstoffe, Brise-Bises, Garnituren u. s. w., sowie
Pfundtuch für Vorhänge
kaufen Sie vorteilhaft bei
Fr. M. Bertschinger
Rideaux, **Wald** (Zürich).
Gefl. Muster verlangen. (178

Nüsse
in Säcken von 10 und 15 kg, per kg Fr. 1. 30.
Salami
trockene, à Fr. 8.— per kg, liefert
A. Delucchi, Arogno (Tessin).

Prima 219
Asphalt-dachpappe
für Hühner- und Kaninchenställe in Rollen zu 10 m² Fr. 5.60 bis Fr. 9.30.
Otto Frey, Urdorf.
Telephon: Schlieren Nr. 77.

Vertreter gesucht
Patria
Schweiz. Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit,
vorm. Schweiz. Sterbe- u. Alterskasse. Gegr. 1881
unter Mitwirkung gemeinnütziger Gesellsch'ten.
Filiale Bern: Amthausg. 20
Vertreter gesucht

6 Leintücher
240 × 180 cm, roh, doppelfäd., Ia. zu Fr. 7.50 per Stück
250 × 170 cm, gebl., doppelfäd., Ia. zu Fr. 9.— per Stück 202
gegen Nachnahme. Bei Nichtbefriedigung Geld retour.
Magazin z. Stadthaus, Burgdorf.

De Turposaurus 89
oder „En Vortrag mit Hindernisse"
5 Herren, 4 Damen. Preis Fr. 1.50.
Verlag J. Wirz, Wetzikon
Theaterkatalog gratis

Was die Berge mir erzählten
von Hilde Furer
Mit schwarzen und farbigen Bildern von Luise Harder
10 Sagen aus den Schweizerbergen
Preis geb. Fr. 6.–
Ernst Kuhn, Verlag Bern

Hanselima
Bilderbuch von Erna Haas
13 bekannte Kinderverschen in 45 farbigen Bildern wunderhübsch illustriert
Preis geb. Fr. 6.–
Ernst Kuhn, Verlag Bern

Goldene Uhren

5 Jahre Garantie.

Prächtige, goldene **Damen-Armbanduhr**, 14 kar., feines Ankerwerk, 15 Steine . . . . . Fr. 45.50
Die gleiche, aber in Gold 18 kar. . . . . » 49.50
Sehr schöne und solide silberne **Herren-Taschenuhr**, gutes Cylinderwerk, 10 Steine, starke silberne Schale . . . . . » 21.50
Verlangen Sie Muster freibleibend. 249
Aurèle Voumard, Uhren en gros, Tramelan (Berner Jura).

Si gseh di de

„Es Näschtetli Bärndütsch“. Neu!
von JOHANN HOWALD, Seminarlehrer am Seminar Muristalden, mit einem Bildnis des Verfassers von E. Haller, sowie mit Schattenrissen gezeichnet von H. Howald, Sohn schön gebunden Fr. 3.75
ist ein ganz eigenartiges Büchlein. Es ist gewissermassen Gemeingut des Bernervolkes. Howald ist so tief mit dem Fühlen und Denken seines Volkes verwachsen, dass seine Einfälle und seine Verse selber ihm ganz unmittelbar aus der Volksseele in die Feder fliessen. Der liebe Graukopf wird einem durch sein gemütvolles Büchlein ein rechter Freund. 223
Das Buch wird jedermann gerne zur Ansicht zugesandt.
In allen Buchhandlungen zu haben und vom Verlag der **Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft, Bern,** Nägeligasse 3.

Im Wirrwar
der Schulreformfragen fehlte bisher vor allem
sachliche Orientierung
an den praktischen Zielen und Möglichkeiten der öffentlichen Schulerziehung. Sie ist Gegenstand der soeben erschienenen Schrift
Gemeinschaft im Erleben
als Endziel d. Schulerziehung
Betrachtungen über das Wesentliche und Erreichbare im Bildungsziel der öffentlichen Schule von
Dr. Wilhelm Brenner
Lehrer an der Realschule in Basel
144 Seiten, geheftet Fr. 3.80.
Verlag von
Kober C. F. Spittlers Nachf., Basel.

Sorte III

Ein graues Zellulose-Schulzeichnenpapier für Skizzierzwecke. Extra für uns angefertigte Sorte

Nr.	Format	1000 Blatt	100 Blatt
17	22 × 29 cm	Fr. 26.—	Fr. 2.75
11	23,5 × 31 »	» 31.—	» 3.75
18	29 × 44 »	» 52.—	» 5.50
13	31 × 47 »	» 62.—	» 7.50
19	44 × 58 »	» 104.—	» 11.—
15	48 × 62 »	» 124.—	» 15.—

Bitte Muster zu verlangen

Lebensweisheit

von **J. H. Pestalozzi.** Gebunden Fr. 4.50.
Eignet sich als Geschenkbuch vorzüglich.
Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt bei **A. Lüthi,** Buchhandlung, **Solothurn.** 224

Pianokauf ist Vertrauenssache!

Um den minderwertigen ausländischen Klavieren entgegenzutreten, welche zum grossen Teil mit Ersatzmaterial versehen in den Handel gebracht werden, und natürlich zu ihrer Qualität entschieden zu teuer sind, finden Sie in meinem Pianomagazin
Schweizer-Pianos
zu vorteilhaften Bedingungen
Wohlfahrt * Frenkel * Burger & Jacobi
Der Vertreter: 183
Otto Hofmann Aeuss. Bollwerk 29 1. Stock **Bern**

!! Alles raucht !!

Stück	Versende franko	Fr.
100	Milla oder Dubec	3.75
100	Basma oder Ica	3.75
100	Parisiennes, I	2.25
100	Drama und Carmen	2.75
100	Aida — Araks	6.75
100	Yeprad — Araks	2.75
100	Waz oder Luna	3.75
100	Laurens Nr. 120	5.75
100	Laurens Nr. 200	9.75
100	Madehn und Nelly	5.75

Rauchwaren und Tabakpfeifen
Kataloge gratis verlangen, über 500 Sorten.
Al. Andermatt-Huwyler, Versand
152 en gros und en détail, **Baar,** Kanton Zug.

Schuldbetreibung und Konkurs
Verkehrshefte (blaue und grüne)
bei **Otto Egle,** Sek.-Lehrer, **Gossau** (St. G.).

Drucksachen für Bureaus liefert die Buchdr. Bolliger & Eicher

Uhren 5
Bijouterie
Eheringe
Silberne und versilberte
Bestecke und Tafelgeräte
Zigerli & Cie.
Bern, Spitalgasse 14

Weihnachtsgeschenk

1 Projektions- und Vergrösserungsapparat für 4½×6 bis 10×15, Buschoptik kompl. mit 120 prachtvollen Original-Diapositiven u.a.: «Die Wunder der Sternenwelt», Schweiz, Spanien, Italien, Fr. 160.

Photographenapparate

1 Goerz Dogmar 9/12 in Goerz Originalkamera Fr. 180.

1 Goerz Dagor 9/12 in Comptessa Nettel Fr. 180.

Compurverschlüsse. — Alles fabrikneu mit voller Garantie.

Offerten unter Chiffre Pc 5099 Q an Publicitas, Basel. 250

Siral

beste Schuhcrème

überall erhältlich. 222

Ein Ratgeber für Eltern und Erzieher
Eine Anleitung zur Selbsterkenntnis und Selbsterziehung für Erwachsene

Kinderfehler

als Hemmungen des Lebens

von PAUL HÄBERLIN
Professor an der Universität Bern
Gebunden Fr 8.-

INHALTSVERZEICHNIS: Vom Schreien. Lutschen und Verwandtes. Geschwisterzank. Angst u. Ängstlichkeit. Andere Wirkungen der Schuld. Sexualfehler. Lüge und Betrug.

Das Buch kann für jeden seelisch gebundenen oder unter Minderwertigkeitsgefühlen leidenden Menschen zum entscheidenden Erlebnis werden.

Vom selben Verfasser erschien früher:

Wege u. Irrwege d. Erziehung

4.-6. Tausend, Fr. 9.60.

Verlag von

Kober C. F. Spittlers Nachf. in Basel

Theater-Dekorationen

komplette Bühnen, sowie auch **einzelne Szenerien** und **Versatzstücke** liefert prompt und billig in künstl. Ausführung **A. Bachmann,** Dek.-Maler, **Kirchberg** (Bern). Telephon 92.

Naturkundlicher Unterricht.

Besitzen Sie alles Anschauungsmaterial, welches im Laufe des Jahres zur Besprechung oder in Erwähnung kommt, so dass **die Schüler ausschliesslich auf Grund von Anschauung, Beobachtung, Erfahrung unterrichtet werden und nicht durch Wortmacherei:** Ausgestopfte Säuger, Vögel, Kriechtiere, Lurche, Fische, Skelett Säuger, Vögel, Reptil, Amphibium, Fisch, je eine Schnecke, Muschel, Repräsentanten aller Insektenordnungen, Krebs, Assel, Wurm, Bandwurm, Seeigel, Seestern, Polyp, Schwamm, Koralle?

Besitzen Sie in Sekundarschule und obern Primarklassen **ausser allen obigen unentbehrlichen Veranschaulichungsmitteln:** Menschliches Skelett, Torso (Lebensgrösse, zum Auseinandernehmen); **Modell:** Gehirn, Auge, Ohr, Kehlkopf, Haut, Lunge, Niere, Herz; **Spirituspräparate,** den innern Bau verschiedener Wirbeltiere zeigend; Biologische Gruppen Wirbeltiere, Insekten, Insektenverwandlungen; Waldbaumbiologien, Feldfruchtentwicklungen, Bestäubungsmodelle, wichtige mikroskopische Präparate (Gewebelehre, Haut, Verdauungsorgane, Sinne, Wirbellose, Zelle, Bast, Rinde, Blatt, Wurzel, Farn, Moos, Pilz, Bakterien); notwendige Mineralien und Petrefakten? Die physikalischen Apparate?

Liste über bewährte Zusammenstellungen. Botanik, Zoologie, Mineralogie zu **Fr. 100, 200, 300** und **400** verlangen! Alle naturkundlichen Anschauungsmittel hat unser Konsortium zur Verfügung, soweit möglich Schweizerware, in erster Qualität und billigsten Preisen. 60

Im Auftrag:

G. von Burg, Bezirkslehrer, **Olten.**

Wäsche
Unterkleider
Kinderkleidchen
Turn- und Sportartikel
Hosenträger, Krawatten
Strumpfwaren
empfehlen 1
Zwygart & Co
Bern, Kramgasse 55

Theaterstücke

für Vereine stets in guter und grosser Auswahl bei

Künzi-Locher, Bern
Marktgasse Nr. 1 190
Auswahlsendungen

Projektionsapparate
Lichtbilder
Leihserien im Abonnement
Edmund Lüthy, Schöftland.
Telephon 11. 162

10–20 % Rabatt

gewähre der tit. Lehrerschaft bei Bedarf in Büchern. Alle Bücher, ob wissenschaftlicher Natur oder zur Unterhaltung, können rasch geliefert werden durch 206

H. Ledermann-Rüfenacht
Papeterie und Buchhdl., **Biglen.**

Füllfeder

staunend billig. Garantiert 14kar. Gold mit Iridiumspitze **Fr. 12.** Auch zur Ansicht.

Papierhaus Imholz, Zürich
Neumühlequai 6 194

Harmonium

wie neu, vier Register, mit Kupplungen und Schweller, wegen Nichtgebrauch **billig zu verkaufen.** 243

Anfragen unter **P. 1169 R.** an **Publicitas A.-G., Burgdorf.**

Wir empfehlen unsern Lesern angelegentlich, bei Bedarf die in unserm Blatte inserierenden Geschäfte zu berücksichtigen.

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie